Deutsche Rundschau in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 2050 Mk., monatl. 700 Mk. In den Ausgabestellen viertelj. 1800 Mk., monatl. 600 Mk. Bei Postbezug viertelj. 1980 Mk., monatl. 660 Mk. In Deutschland unter Streifband monatl. 200 Mk. deutsch. — Einzelnummer 50 Mk. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Für die 34 mm breite Kolonelzeile 130 Mark, für die 90 mm breite Reklamezeile 500 Mark. Deutschland und Freistaat Danzig 40 bezw. 150 deutsche Mark. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offerten- und Auskunftsgebühr 200 Mk. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Stettin 1847, Posen 202157.

Nr. 264. Bromberg, Donnerstag den 14. Dezember 1922. 46. Jahrg.

Glossen.

In der Sonntagnummer verschiedener rechtsstehender Zeitungen, die erst die Ergebnisse des ersten Wahlganges der Präsidentenwahl verwerten konnten und bestimmt mit dem Siege ihres Kandidaten, des Grafen Zamojski, rechneten, war ein Lebenslauf des polnischen Botschafters in Paris zu lesen, der u. a. folgendes besagte: „Der Majoratsherr Graf Mauryey Zamojski ist 1871 als Sohn des Thomas Zamojski und der Gräfin Maria Potocka geboren. Er ist ein Nachkomme in der Nebenlinie des Hetmans Jan Zamojski, des Begründers von Zamosc und der dortigen Akademie. Er ist verheiratet mit der Fürstin Maria Sapieha."

Was sollen diese Daten beweisen? Wohl nicht mehr und nicht weniger als die Anwartschaft des Grafen Zamojski auf den polnischen Königsthron. Die Fackeln lagen bereit, es war alles herrlich vorbereitet. Und damit niemand etwas von den Absichten der Rechtsparteien ahnte, mußte sich der Graf Zamojski bis zum letzten Augenblick hinter den breiten Schultern des Senatsmarschalls Trampczyński verkriechen, der als Kandidat zunächst vorangestellt wurde. Wir standen wahrscheinlich unmittelbar vor einer Umwertung der polnischen Dinge, wir sollten königlich werden. Wenn damit der Geist des großen Kasimir auf Polens Thron Einzug gehalten hätte, wären wir es zufrieden gewesen; aber heute betreiben die „Königstreuen" in Polen andere Dinge. Daß sie den neugewählten Staatspräsidenten vor und nach der Eidesleistung mit Schneebällen bewerfen, wie das Fräulein Haller in außerordentlich würdiger Weise verstand, ist nur eine Harmlosigkeit. Wir wurden mit anderen Bällen bedacht.

*

Im Jahre 1917 schrieb der neue Staatspräsident Narutowicz in der „Neuen Züricher Zeitung" folgende Sätze: Es ist eine Legende, als ob die Polen sich immer noch von den „guten Absichten" der Westmächte gegenüber Polen beherrschen lassen und als ob sie Deutschland gegenüber noch Haß empfänden. . . . **Was haben die Polen in mehr als zwei Jahren von den ihnen angeblich so wohlgesinnten Mächten Frankreich und England erhalten? Nichts, absolut nichts, außer leeren Phrasen. Wer hat dagegen die polnischen Schulen und die polnische Universität geschaffen, wer hat das in der Seele des Polen so lange ersehnte Wort ausgesprochen: Unabhängigkeit? Deutschland und Österreich!** Es bestehen noch zwischen Deutschland und Polen ungeregelte Verhältnisse, doch das sind vorübergehende Dinge. Grundsätzlich hat Deutschland Polen gegenüber den Weg der Verständigung beschritten . . . . Darauf bauen die Polen heute ihre Zukunft und nicht auf die leeren Versprechungen der westlichen Pseudofreunde."

Herr Narutowicz war im Jahre 1917, als er diese Sätze schrieb, weitsichtiger als der größte Teil seines Volkes es heute ist. Es ist vorauszusehen, daß die weniger einsichtige polnische Presse den neuen Staatspräsidenten wegen seiner deutschfreundlichen Äußerungen beschimpfen wird. Sie wird leider dadurch nicht erreichen, daß Polens westliche Pseudofreunde unser Land weiter ausbeuten.

Nachklänge zur Präsidentenwahl.

Die „Wyzwolenie" zur Präsidentenwahl.

Der Klub der polnischen Volkspartei, Gruppe „Wyzwolenie", die Herrn Narutowicz als Kandidaten aufgestellt hat, erließ nachstehendes Kommuniqué: „Da die auf legale Weise und mit der Konstitution übereinstimmende Wahl des Präsidenten, die am 9. Dezember d. J. von der Nationalversammlung vollzogen worden ist, bei den reaktionären Gruppen eine Reihe von Akten terroristischer Art hervorgerufen hat, und da die rechtsstehenden Klubs heute Beschlüsse gefaßt haben, die darauf abzielen, daß der neugewählte Präsident den Eid nicht leisten soll, beschließen wir, die Abgeordneten und Senatoren der „Wyzwolenie"-Gruppe, als Vertreter der ländlichen Bevölkerung, eingedenk der ernsten Situation, daß die antikonstitutionellen und antistaatlichen Akte der reaktionären Elemente die ländliche Bevölkerung zu den schärfsten Maßregeln um die Erhaltung der Rechtsordnung und Achtung vor der Konstitution zwingen werden. Wir sehen uns leider genötigt, zum Schutz des Gesetzes zu denselben Maßregeln zu greifen, die die Reaktion heute dem Volke als Beispiel zeigt. Auf jede Attacke der Rechten in den Städten wird die Bauernbevölkerung mit ebensolcher Attacke auf dem Lande antworten. **Bei diesem, von den rechtsstehenden Gruppen begonnenen Kampf, dessen Ausgang noch gar nicht vorauszusehen ist, fällt die volle Verantwortung auf diejenigen, die den Kampf heraufbeschworen haben.**

Die Stellung der Piasten (Witospartei).

Die Witosgruppe, die bekanntlich zunächst eine eigene Kandidatur Wojciechowski aufgestellt hatte, sich aber, als dieser im vierten Wahlgange unterlag, für Narutowicz entschied, hat der Presse eine Resolution mit folgendem Wortlaut zugehen lassen:

Die P. S. L. vertrat den Standpunkt, daß es infolge der Notwendigkeit einer Konsolidierung der inneren Verhältnisse durchaus erwünscht wäre, daß der Kandidat zum Staatspräsidenten, wenn nicht alle, so wenigstens eine bedeutende Mehrheit der polnischen Stimmen in der Nationalversammlung erhalten würde. Aus diesem Grunde hatte die P. S. L. anfänglich die Absicht, keinen eigenen Kandidaten aufzustellen, sondern sich bemüht, die Meinungsverschiedenheiten in dieser Angelegenheit in Einklang zu bringen. Diese Bemühungen waren jedoch erfolglos. Die Rechten stellten die Kandidatur des Grafen Zamojski auf, so daß der Klub der P. S. L. im letzten Augenblick die Kandidatur des Herrn Wojciechowski aufgestellt hat. Die Kandidatur des Herrn Wojciechowski, der sein ganzes Leben um die Unabhängigkeit Polens gekämpft und sich beim Wiederaufbau Polens große Verdienste erworben, sowie im Paderewski-Kabinett mitgewirkt hat, diese Kandidatur hätte die polnischen Stimmen vereinigen müssen. Es muß ferner festgestellt werden, daß die Kandidatur des Herrn Wojciechowski bei den ersten Abstimmungen eine bedeutende Mehrzahl demokratischer Stimmen erlangt hat, bei der vierten Abstimmung jedoch mit den Stimmen der „Wyzwolenie" und der nationalen Minderheiten zurückgewiesen wurde. Bei der letzten Abstimmung zwischen zwei Kandidaten gestellt, hielt der Klub der P. S. L. es nicht für möglich, seine Stimmen für den Grafen Mauryey Zamojski, einen hervorragenden Vertreter der Aristokratie und der Interessen der größten Grundbesitzer, abzugeben. Der Klub der P. S. L. hat somit, indem er für Narutowicz stimmte, mit keinem Klub der linken Parteien oder mit den Minderheiten ein Abkommen getroffen. Die P. S. L. wird stets auf dem Boden der Rechtsordnung stehen und die Konsolidierung der polnischen Parteien zum Wohle des polnischen Staates im Auge haben.

Glückwünsche von Skirmunt und Zamojski.

Im Laufe des gestrigen Tages erhielt Narutowicz Glückwunschtelegramme von vielen Institutionen und Persönlichkeiten, darunter vom polnischen Gesandten in London Skirmunt. Dieser telegraphierte: „Im Namen der Gesandtschaft, des Konsulats und der polnischen Kolonie bitte ich Sie, Herr Präsident, den Ausdruck der tiefsten Verehrung und die heißesten Wünsche entgegenzunehmen für eine fruchtbare Arbeit in der Stellung des höchsten Beamten der Republik Polen. Alle hiesigen Untergebenen des Herrn Präsidenten versichern, daß sie auch weiterhin alle Kräfte in den Dienst des Vaterlandes stellen werden."

Der Pariser polnische Gesandte Graf Zamojski schickte an den neuen Staatspräsidenten folgendes Glückwunschtelegramm: An S. Exz. den Staatspräsidenten Gabriel Narutowicz in Warschau. Ich bitte den Staatspräsidenten, meine aufrichtigsten Glückwünsche zur Wahl entgegenzunehmen, zugleich wünsche ich herzlichst ein fruchtbares und erfolgreiches Arbeiten für das Wohl des Staates. Mauryey Zamojski.

Die Gegner der Staatsverfassung.

Der „Kurjer Poznański" vom 13. Dezember schreibt zur Präsidentenwahl: Die Wahl ist eine Bestätigung der bisherigen linksgerichteten (stimmt nicht!) Regierung. Der Rücktritt Pilsudskis ist wohl eine Tatsache von großer Bedeutung, ändert jedoch nichts grundsätzlich in der Regierung. Die Mehrheit, die die Wahl zustande gebracht hat, muß jetzt die ganze Verantwortung für die Regierung auf sich nehmen. Das nationale Lager ist jeden Einflusses auf die Lage des Staates beraubt. Das „linke" System, das sich auf die sozialistische Ideologie und die Klassenpolitik stützt (und in der Regierung durch den rechtsstehenden Innenminister Kamieński vertreten war! D. Red.) dauert weiter. Sein Werk war die finanzielle Zerrüttung (der Finanzminister Michalski war doch ein Kandidat der Hyäne! D. Red.), und diese wird nun weiter dauern und den Staat in neue wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Verwickelungen stürzen.

Die öffentliche Meinung soll sich darüber klar sein, welche Kräfte die „linke" Regierung in Polen halten. Der Staatspräsident ist mit Hilfe der 103 Stimmen der nationalen Minderheiten gewählt worden. Das also ist der Faktor, der die Regierung der Linken stützt und erhält. Die Vorgänge am 9. und 11. Dezember in Warschau beweisen, daß die Gemeinschaft sich darüber klar ist. (Man sollte doch die Warschauer Straße nicht mit der „Gemeinschaft" des polnischen Volkes verwechseln!) Es ist Aufgabe der nationalen Parteien und Zeitungen, diese Meinung in die weitesten Kreise der Gemeinschaft hineinzutragen, daß nämlich in Polen die Juden regieren. Das kann das polnische Volk niemals anerkennen und zugeben. (Wo regieren denn die Juden? Narutowicz ist ein echter Pole und Christ. D. Red.)

Es muß heute der Grundsatz aufgestellt werden, daß eine Sejmmehrheit, der fremde Elemente angehören, keine Mehrheit ist (man kann auch den Grundsatz aufstellen, daß 1×1=3 ist. Aber dieser Grundsatz ist dann genau so falsch wie der, den der „Kurj. Pozn." aufstellt.) und daß nur eine polnische Mehrheit über polnische Angelegenheiten entscheiden darf. (Der Grundsatz ist insofern richtig, als über nationalpolnische Angelegenheiten nur Nationalpolen, über Belänge des polnischen Nationalitätenstaates, zu denen auch die Präsidentenwahl gehört, alle Bürger des polnischen Staates ohne Unterschied der Nation zu entscheiden haben. D. Red.) Nicht gegen diese oder jene Persönlichkeit des Präsidenten wendet sich die öffentliche Meinung, sondern gegen die Tatsache, daß diese Wahl mit fremden Stimmen erfolgt ist. (Die Minderheiten sind hier nicht fremd! Aus schwarz wird nicht weiß, auch wenn ihr farbenblind seid.) Das empört die polnisch fühlenden Menschen, die das begreifen, daß nur Polen die Wirte in Polen sind. (Wir schätzen im allgemeinen die polnisch fühlenden Menschen höher ein. Die Red.)

Für die Zukunft muß das Programm aufgestellt werden, solche Änderungen in der Verfassung des polnischen Staates einzuführen, daß sich eine ähnliche Situation nicht wiederholen könne. Wenn die Konstitution vom 17. März etwas ähnliches zuläßt, so muß diese Konstitution geändert werden. Das wäre Aufgabe des dritten Sejms. (Man will also trotz der „großen Triumphe der 8" schon wieder Neuwahlen?) Daraus folgt, daß die Wahlen für den nächsten Sejm unter der Parole der Reform der Konstitution durchgeführt werden müssen, um ein für alle mal den fremden Elementen die Möglichkeit zu nehmen, über Angelegenheiten des polnischen Staates zu entscheiden. (Zu dieser Forderung nach neuer Vergewaltigung ersparen wir uns jeden Kommentar. Die Ungerechtigkeit sieht am abschreckendsten aus, wenn man sie — wie der „Kurjer Poznański" das eben in gut gemeinter, aber völlig falsch verstandener nationaler Begeisterung getan hat — in ihrer ganzen nackten Häßlichkeit vor die Öffentlichkeit stellt. D. Red.)

*

Wie die halbamtliche A. W. (Ost-) Agentur mitteilt, ist, Gerüchten zufolge, im Zusammenhange mit den letzten Vorgängen auf den Warschauer Straßen mit einer Krise im Präsidium der Parlamentskommission der rechtsstehenden Parteien zu rechnen.

Der „Robotnik" über die Stellung der Rechten zu Narutowicz. Die Chi-je-na zur Wahl.

Der „Robotnik" vom 12. Dezember bringt folgende interessante Einzelheiten über die Stimmung im Lager der Nationalisten:

Pfarrer Lutoslawski, der am meisten dazu beigetragen hat, daß die nationalen Minderheiten so viele Mandate errungen haben, flucht jetzt auf die Anwesenheit so vieler nichtpolnischer Abgeordneten im Sejm und verlangt nichts mehr und nichts weniger, als die . . . . Änderung der konstitutionellen Grundlagen und die Ausschreibung neuer Wahlen. Noch vor acht Tagen schrie die Chi-je-na nach der Einführung der Märzverfassung, und heute ist diese Konstitution nichts wert, weil im Belvedere kein Chi-je-niste sitzt.

Stroński, der noch am 5. Dezember schrieb („Rzeczpospolita"), daß alles in bester Ordnung ist (nachdem Pilsudski auf seine Kandidatur verzichtet), droht am 10. Dezember mit der Faust und sagt: Diese Wahl, ganz sinnlos und herausfordernd, schafft eine Lage der Dinge, die die polnische Mehrheit unbedingt bekämpfen muß. Sie darf auf keinen Fall mitmachen, da das eine Fortsetzung der Zerrüttung bedeuten würde. Der „Robotnik" bemerkt hierzu: Stroński liebt es, ständig auf denselben Schlagworten herumzureiten; diesmal ist es die angebliche chi-je-nistische Mehrheit im Sejm.

Die Chi-je-na nennt Narutowicz ständig einen „jüdischen" Präsidenten, oder vielmehr einen jüdisch-deutsch-ukrainischen. Wir haben doch schon wiederholt bewiesen, daß, wenn Narutowicz durch die Stimmen der Linken und der Minderheiten gewählt wurde, er durch die überwältigende Mehrheit von polnischen Bürgern gewählt ist.

Man kann über Narutowiczs Persönlichkeit verschiedener Meinung sein. Soviel ist sicher, daß er auf der Wacht für die Verfassung stehen wird; aber die Chi-je-na pfeift auf sämtliche Konstitutionen und jede Rechtlichkeit, wenn es nicht die Konstitution der Chi-je-na und ihre Rechtlichkeit ist.

Ruhe in Warschau.

Der neue Innenminister Darowski. — 24stündiger Generalstreik. — Pressestimmen.

(Drahtmeldung unserer Warschauer Redaktion.)

Warschau, 12. Dezember. Der Warschauer Polizeichef Sikorski wurde in Anklagezustand versetzt, da vielfach ein passives Verhalten der Polizei bei den beschämenden Vorgängen in der Hauptstadt angenommen wird und der Verdacht besteht, sie hätte die nationalistischen Putschversuche begünstigt. An Stelle des gleichfalls wegen der Ausschreitungen am Montag zurückgetretenen Innenministers Kamiński übernahm der bisherige Arbeitsminister Darowski die Leitung der inneren Politik. Er drohte durch Maueranschlag schärfste Mittel gegen weitere Ausschreitungen an.

Die sozialistische Arbeiterschaft trat heute als Zeichen des Protestes gegen die gestrigen Vorgänge in einen vierundzwanzigstündigen Generalstreik ein. Der Dienstag verlief in Warschau ruhig. Die wichtigsten Stadtpunkte waren von Militär besetzt; starke Polizeipatrouillen durchzogen dauernd die Straßen. Die sozialistische Partei kündigte die Bildung eines Arbeiterselbstschutzes an, um ähnlichen Versuchen wie den gestrigen vorzubeugen.

Die „Rzeczpospolita" sagt, das Volk müsse sich empören, wenn über wichtigste Staatsämter fremde Nationalitäten entscheiden, die dem Polentum feindlich gesinnt sind. (Diese Empörung würde auch nach unserer Ansicht durchaus berechtigt sein, wenn die „dem Polentum feindliche" Gesinnung wirklich bestände. Sie ist aber nur eine fixe Idee der Rechtsparteien und ihrer Presse. D. Red.) Von der Linkspresse stellt der „Kurjer Poranny" fest, daß man gestern nicht weit von einem Staatsstreich nach der Art Boulangers entfernt gewesen sei. (Anm. d. Red.: Boulanger war ein französischer General, deutschfeindlich und mit Clemenceau befreundet, der im Jahre 1889 in Paris einen „nationalen Protest" auslöste, der erst im letzten Moment von der Regierung in seiner antirepublikanischen und staatsgefährlichen Tendenz erkannt wurde. Boulanger mußte

fliehen.) — Der „Kurjer Polski“ schreibt, durch das von den Nationalisten vergossene Blut und die entwürdigenden Demonstrationen gegen das Oberhaupt der jungen Republik sei **Warschau auf lange Jahre hinaus befleckt.**

*

Poincaré beglückwünscht Narutowicz.

Paris, 12. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Poincaré sandte an den neuen Staatspräsidenten der Republik Polen Narutowicz ein Begrüßungstelegramm mit den herzlichsten Glückwünschen und den Versicherungen unwandelbarer Freundschaft. (Es ist anzunehmen, daß nach diesem nicht ungeschickten Stimmungswechsel in Paris die rechtsgerichteten Gemüter in Polen stark beruhigt werden. Frankreich hat eingesehen, daß sich Pilsudski und Narutowicz nicht aus ihrer Ruhe bringen lassen, nun baut es den für die eigene Richtung gefährlich werdenden Proteststurm ab. D. Red.)

Délagneau begrüßt im Warschauer „Journal de Pologne“ mit sehr herzlichen Worten den neugewählten Präsidenten und versichert, daß seine Wahl in Frankreich äußerst günstige Aufnahme finden wird. Narutowicz werde konsequent eine ausgesprochen friedliche Politik führen, die sich auf das Bündnis mit Frankreich und die Freundschaft mit der übrigen Koalition stützt.

Das „Echo de Paris“ bespricht die Wahl des Ministers Narutowicz zum Präsidenten der Republik und schreibt: „Die Politik des Ministers Narutowicz gegenüber Rußland und Deutschland war stets von einem wahrhaft friedlichen Geiste durchdrungen. Ihr Ziel war die Arbeit und die Festigung des Friedens in Osteuropa, wobei sie die weitgehendste Wachsamkeit in Sachen der Sicherheit der Grenzen Polens im Osten und Westen bekundete. Die Wahl des Ministers Narutowicz zum Präsidenten weist deutlich darauf hin, daß Polen unter friedlichen Bedingungen arbeiten und an der Spitze der Republik einen allseitig erfahrenen und gebildeten Mann sehen will.

*

Die „Prager Presse“, eine tschechische Propagandazeitung in deutscher Sprache, nimmt ebenfalls die Wahl Narutowicz' sehr befriedigt auf und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der neue Präsident den bisherigen Kurs der Außenpolitik nicht ändern werde. Das Blatt hofft, daß Präsident Narutowicz weiterhin die guten Beziehungen zur Kleinen Entente aufrecht erhalten wird, trotz mancher Verschiedenheiten in lokalen und technischen Dingen.

*

In ganz Polen herrscht Ruhe.

Warschau, 12. Dezember. (Sondertelegramm.) Nach Informationen, die das Innenministerium erhalten hat, herrscht im ganzen Lande vollkommene Ruhe. Aus sämtlichen Wojewodschaftsstädten gingen hier Meldungen ein, daß die Behörden überall die nötigen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ruhe getroffen haben.

Pilsudskis Abgang.

Pilsudski tritt nun ab. Wie immer man zu ihm stehen mag, das eine ist unbestreitbar: er war ein fester, starker Mann, hatte einen recht kräftigen Schuß von dem, was man als Persönlichkeit zu bezeichnen pflegt. Die sozialistische Welle, die zur Zeit der Wiederaufrichtung Polens Mittel- und Ost-Europa durchflutete, hatte ihn ans Ruder des Staates gebracht, wie den ersten Ministerpräsidenten Polens, den Sozialisten Moraczewski, der dann von dem starren Nationalisten Paderewski abgelöst wurde. Bei dem Amt, das jetzt zu vergeben war, ist die Entwickelung einen anderen Gang gegangen, nicht nach dem Wunsch der Paderewski, Korfanty und Genossen.

Es ist nicht leicht zu begreifen, woher die erbitterte Feindschaft der Rechten gegen Pilsudski kam. Und man kann ohne Bedenken sagen, daß eine starke Undankbarkeit zum Ausdruck kam bei dem Kampf gegen einen Mann, der an der Wiederaufrichtung Polens ein jedenfalls größeres Verdienst hat, als die Männer, die ihn so heftig befehdeten. Pilsudski hat schon während der Russenzeit manches für die polnische Sache geleistet, hat dann während des Krieges, von Galizien ausgehend, die polnischen Legionen gebildet, die an der Seite Österreichs gegen die Russen fochten und hat damit eines der Machtmittel geschaffen, die die schnelle Aufrichtung des Staates überhaupt möglich machten. Viele Monate hat er, als seine Tätigkeit in Kongreßpolen der deutschen Besatzungsbehörde verdächtig geworden war, auf der Festung Magdeburg als Staatsgefangener zubringen müssen, und als die Stunde der Befreiung schlug, war er der erste, der Hand anlegte und die Wiedergeburt des Staates mit Tatkraft und eisernem Willen betrieb.

Er ist bestimmt einer der Männer, denen einst die Geschichte Polens unvergängliche Denkmäler setzen wird.

Von dem Maß von Erbitterung, mit dem er von der Nationaldemokratie aller Abwandlungen bekämpft, mit dem gegen ihn bedenkenlos gehetzt wurde, gibt die Presse immer ein schwaches Bild, obgleich ja auch da einiges Gültigkeit wurde. Aber wie sehr er verhaßt war bei diesen Leuten, kann nur der ermessen, der in vertrautem Kreis über ihn hat reden hören. Da hieß er schon 1919 und 1920 der Abenteuerer, der rote Häuptling, der Räuberhauptmann. In Posen namentlich wurde er öffentlich an Biertischen so genannt, er, der „Naczelnik Państwa“, der erste Präsident des jungen Staates, der Mann, der mit der Waffe in der Hand mit zäher Energie für die Wiedergeburt gekämpft, für sie oft genug sein Leben eingesetzt hatte.

Weshalb diese Feindschaft? Sie war das Werk Einzelner, die die Masse und die Presse zu bearbeiten wissen, die Instinkte in der Masse entfalten können, wie nur der Pole das versteht. Wir Deutschen wissen ein Lied von ihren Erfolgen zu singen. Wir haben sie am eigenen Leib ausgekostet. Gegen uns die Masse mobil zu machen, war leichter. Als es gegen Pilsudski ging, der einem großen Teil des polnischen Volkes als Befreier galt, der namentlich im Heer sich grenzenlosen Vertrauens erfreute, war es schwieriger. Aber auch das gelang. Bis ihm der Ekel an die Kehle stieg und er verzichtete.

Wie wir polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität zu Pilsudski stehen, ist hier oft genug gesagt worden. Unser Blick war nicht durch Haß und nicht durch Liebe getrübt. Er war uns nur die Verkörperung eines Prinzips, des Versuchs eines Prinzips. Das Prinzip der Demokratie, von der wir Verwirklichung der Versprechungen, die uns in Verfassung und Verträgen gemacht sind, wenigstens erhoffen konnten. Wenn diese Hoffnung nun auch auf eine schon etwas langwierig bemessene Probe gestellt worden ist. Ob sie, ob die Durchsetzung unserer Gleichberechtigung sich unter seinem Nachfolger verwirklichen wird, muß sich erst zeigen. Wir geben gar nichts darauf, daß er der Mann der Linken ist und daß ihn die Presse der Rechten ein Werkzeug, einen blinden Parteigänger Pilsudskis genannt hat, des Mannes, dessen Kraft und auch wohl Wille da versagte, wo es sich zeigen sollte, ob er den nationalen Minderheiten gegenüber Verheißungen in Taten umsetzen konnte.

Wir wollen abwarten.

Die Vertagung der Londoner Konferenz.

Die Londoner Konferenz wurde vertagt. Die am Vormittag abgehaltene Sitzung wurde bereits unterbrochen und auf 4½ Uhr nachmittags verschoben. Kurz vor 7 Uhr wurde bekannt, daß sich die Konferenz überhaupt vertagt habe, da augenblicklich eine Einigung nicht zu erzielen sei. Die Ministerpräsidenten werden am 2. Januar 1923 wieder in Paris zusammentreffen. Sie beabsichtigen, dann die schwebenden Fragen zu lösen, um noch vor dem letzten Verfalltage, dem 15. Januar, zur endgültigen Entscheidung zu gelangen. Ein amtliches Kommunique erwähnt die Vorschläge des deutschen Reichskanzlers zu einer provisorischen Lösung der Reparationsfrage. Die Vorschläge wurden auch in die Beratung gezogen, jedoch einstimmig für unbefriedigend erklärt.

Über die Gründe zur Vertagung heißt es in dem Kommunique, daß es den Ministerpräsidenten der alliierten Länder in der kurzen Zeit, die ihnen zur Verfügung stand, nicht möglich war, zu endgültigen Beschlüssen über die in Betracht kommenden bedeutsamen Fragen zu gelangen, weshalb die Vertagung beschlossen wurde.

Dem Beschlusse der Konferenz, sich bis zum 2. Januar zu vertagen, ist eine heftige Auseinandersetzung vorausgegangen. Mussolini erklärte, daß er aus Italien gekommen sei, um eine Übereinstimmung in der Politik der Alliierten zu erzielen. Man sieht allgemein den Vertagungsbeschluß als eine Lösung an, die getroffen wurde, weil eine schärfere Scheidung der Mächte in London einen Bruch auf der Konferenz von Lausanne herbeigeführt hätte.

Wenn bei der Pariser Konferenz der Ministerpräsidenten am 2. Januar eine Verständigung erfolgt, soll unmittelbar darauf eine große internationale Konferenz über die Reparationsfrage einberufen werden, die aber wahrscheinlich nicht mehr in Brüssel, sondern in Paris tagen soll. Besonders die Staaten der Kleinen Entente werden auf dieser Konferenz erscheinen, um die Frage der interalliierten Schulden im ganzen Umfang aufrollen zu können.

*

Über die Verhandlungen, die der Vertagung vorausgingen, erfährt die „Danz. Ztg.“:

Zu Beginn hatte Poincaré das Wort ergriffen und ein Moratorium von höchstens zwei Jahren für Barzahlungen unter Fortdauer von Sachlieferungen für möglich bezeichnet, wofür Deutschland bestimmte Garantien, darunter die Kontrolle seiner Zölle und der Kohlengruben des Ruhrgebietes, geben müßte. Bonar Law hat in seiner Antwort darauf einer verstärkten Kontrolle der deutschen Finanzen und einer Erhebung der Zölle und Ausfuhrabgaben zugestimmt und auch Mussolini hatte sich gegen alles Erwarten gemäßigt nur für wirtschaftliche, nicht aber für militärische Druckmittel ausgesprochen. In der Folge hat Bonar Law noch das für die Franzosen besonders wichtige Zugeständnis gemacht, daß die britische Regierung einem Nachlaß der ihr geschuldeten Summe zustimmen würde, unter der Voraussetzung, daß dieses Opfer zur Lösung des allgemeinen Reparationsproblems beitragen würde. Diese Erklärung des englischen Premierministers bedeutet eine Wendung in der seinerzeit durch die Balfour-Note gekennzeichneten Politik.

Vor der Sitzung am Sonntag waren die deutschen Vorschläge Bonar Law übergeben worden, der sie am Nachmittag der Konferenz mitteilte. Poincaré erklärte sofort, daß er die deutschen Vorschläge ablehnen müsse, vor allem deshalb, weil sie die Zolleinnahmen als eine Garantie für eine Auslandsanleihe vorsehen, während Frankreich auf dieses Pfand ein Vorrecht habe. Mit Schärfe wies auch Poincaré darauf hin, daß die deutsche Note von den deutschen Guthaben im Auslande spreche, die den Reparationszwecken entzogen seien. Frankreich verlange deshalb, bevor weiter über ein Moratorium gesprochen werden könne, die militärische Besetzung des Ruhrgebietes mit den Städten Essen und Bochum und die Ausbeutung der Kohlenbergwerke. Mussolinis Vorschlag über weitgehende Streichung der interalliierten Schulden und der Bonar Laws über eine vorläufige Regelung durch eine innere deutsche Anleihe wurden abgelehnt. Der englische Premierminister beriet noch in der Nacht mit den Führern der Konservativen. Die englische Stellungnahme zu den deutschen Vorschlägen erscheint weniger schroff als die französische, geht aber auch dahin, daß sie keine geeignete Grundlage für Verhandlungen bilden. Infolgedessen erwartet man, daß Poincaré von seiten der Alliierten freie Hand haben wird.

Die Welt beginnt also noch immer nicht die Vernunft zu begreifen. Es gibt Dinge, die sich ohne Lebensgefahr für die ganze Menschheit nicht mehr vertagen lassen.

*

England gegen die Ruhrbesetzung.

Die „Times“ sind der Ansicht, daß die Vorschläge des deutschen Kanzlers mehr verdienen, als eine einfache summarische Ablehnung. Dies sei das erste Mal, daß die deutsche Regierung ein einigermaßen vernünftiges Angebot gemacht habe. Es sei das erste Mal seit dem Kriege, daß die deutsche Regierung Bereitschaft gezeigt habe, praktisch mit den Alliierten zusammenzuwirken. Dieser Geist müsse ermutigt werden. Es müsse klar gemacht werden, daß es sich bei der fundamentalen Frage, um die es sich handele, nämlich die sofortige Ausdehnung der Sanktionen ohne weitere militärische Besetzung deutschen Gebietes zur Sicherstellung der deutschen Zahlungen, nicht allein um eine Frage zwischen der britischen und der französischen Regierung, sondern zwischen dem britischen und dem französischen Volke handele. Die britische öffentliche Meinung widersetze sich nachdrücklich und einstimmig einer unverzüglichen Besetzung des Ruhrbeckens, die sie als zwecklos und sehr gefährlich ansehe. Bei ihrer Weigerung, dieser Maßnahme zuzustimmen, würde die britische Regierung die Unterstützung der gesamten öffentlichen Meinung Englands hinter sich haben. Es sei wünschenswert, daß die Franzosen die britische Haltung in diesem Punkte klar erkennen.

„Westminster Gazette“ schreibt: Wir hoffen ernstlich, daß die britische Regierung keinen Plan für die weitere Besetzung deutschen Gebietes unterstützen wird, was katastrophal für Europa sein würde. So bedauerlich für alle Engländer ein Bruch mit Frankreich sein würde, England kann keine Verantwortung für die Folgen einer solchen Politik übernehmen. Es herrscht die Ansicht vor, daß es nicht zum Bruch kommen wird. Gestern um Mitternacht wurde mitgeteilt, daß der italienische und der belgische Ministerpräsident versuchen, einen Ausweg aus der Krisis zu finden.

*

Die Auffassung in Berlin.

Der Abbruch der Londoner Konferenz wird in Berliner politischen Kreisen einmütig dahin **beurteilt, daß trotz der Ablehnung des deutschen Angebots** der Ausgang für das Deutsche Reich nicht der ungünstigste ist. Man hat auf London nur sehr wenig Hoffnung gesetzt, weil man glaubte, daß Poincaré seinen Willen durchsetzen und die Ruhrbesetzung erzwingen würde. Das ist ihm nicht gelungen, und das ist angesichts der verzweifelten Lage immerhin ein Erfolg. Staatssekretär Bergmann scheint einstweilen noch in London zu bleiben. Es besteht also die Hoffnung, daß er die Fühlung mit den Engländern aufrecht erhält und so die Möglichkeit besteht, bis zum 2. Januar eine Formel zu finden, die den englischen Wünschen genügt.

Republik Polen.

Narutowicz über die Regierungsbildung.

Der neue Staatspräsident Narutowicz hat nach einer Warschauer Meldung des „Głos Pomorski“ der Abordnung des „Wyzwolenie“ erklärt, er werde wahrscheinlich eine nichtparlamentarische Regierung schaffen, da für eine parlamentarische Regierung keine Grundlagen vorhanden sind. Die Demission des Kabinetts Nowak werde er rein formell annehmen, ihm jedoch vorderhand die Weiterführung der Geschäfte übertragen. Zwei Veränderungen werden voraussichtlich innerhalb des Kabinetts eintreten, im Außenministerium und im Innenministerium.

Ein Rat zum Schutz der Republik.

Aus Warschau wird berichtet, daß die Abgeordneten der Linken in einer langen Besprechung am Montag den festen Plan gefaßt haben, nach russischem Muster einen „Rat zum Schutze der Republik“ zu schaffen.

Der Departementsdirektor des Innenministeriums Urbanowicz erklärte Pressevertretern, daß die Regierung es nicht zulassen werde, daß die Parteikämpfe aus dem Sejm auf die Straße getragen werden. Die Regierung habe schon die nötigen Weisungen in dieser Richtung erteilt.

Defensivabkommen Polens mit der Kleinen Entente.

Die Telegraphen-Union ist in der Lage, die während der Marienbader Konferenz im August 1922 zwischen den Außenministern der Tschecho-Slowakei, Jugoslawiens, Rumäniens und Polens abgeschlossenen Geheimabkommen unter Garantie ihrer Zuverlässigkeit und Autorität im Wortlaut zu veröffentlichen. Es handelt sich hierbei um zwei verschiedene Abkommen, und zwar um ein neues Geheimabkommen zwischen den Staaten der Kleinen Entente, nämlich der Tschecho-Slowakei, Jugoslawien und Rumänien und zweitens um ein besonderes Protokoll zwischen Polen und den Staaten der Kleinen Entente. Der wichtigste Satz in dem letzteren lautet:

„Für den Fall, daß Polen von einer oder mehreren fremden Mächten angegriffen wird, verpflichten sich die vertragschließenden Teile, diesen Angriff gemeinsam abzuwehren und sich mit allen ihren Mitteln zu unterstützen.“

Erhöhung der polnischen Eisenbahntarife.

Die polnischen Eisenbahntarife sollen, wie schon erwähnt, zum 1. Januar wieder erhöht werden, da die bisherigen Erhöhungen sich als ungenügend erwiesen, den Etat zu balancieren. Wie aus Kreisen des polnischen Eisenbahnministeriums verlautet, werden die neuen Tarifsätze, deren genaue Höhe noch nicht feststeht, jedenfalls eine bisher noch nicht dagewesene außerordentlich hohe prozentuale Steigerung bedeuten.

Der Güterverkehr zwischen Deutsch- und Polnisch-Oberschlesien gesperrt.

Wie die Verkehrsabteilung der Handelskammer in Oppeln mitteilt, ist in diesen Tagen jeder Eisenbahn-Güterverkehr nach Polnisch-Oberschlesien über Pluder Landesgrenze, Ciasnan Landesgrenze, Beuthen Landesgrenze, Borsigwerk Landesgrenze und Ruda Landesgrenze für mehrere Wochen gesperrt, da die deutschen Bahnhöfe überfüllt sind, nachdem die Eisenbahnverwaltung in Polnisch-Oberschlesien die Annahme der Wagen in der letzten Zeit so gut wie völlig eingestellt hat. Außer dem Verkehr nach Polnisch-Oberschlesien mußte auch der Ortsverkehr nach Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg eisenbahnseitig gesperrt werden. Sobald die Überfüllung auf den deutschen Bahnhöfen nachgelassen hat, werden diese Orte für den dringendsten Verkehr wieder freigegeben werden.

*

Der Danziger Oberkommissar hat entschieden, daß in allen den Hafenrat betreffenden Fragen die deutsche und die polnische Sprache als Amtssprache gilt.

Deutsches Reich.

Protest der Stadt Ingolstadt.

Der Stadtrat hat in seiner öffentlichen Sitzung vom 7. Dezember gegen die geradezu wahnsinnige Geldbußeforderung der Entente schärfsten Protest eingelegt. Der Stadtrat und die Polizei wurden von dem beabsichtigten Besuch der Kommission nicht verständigt und haben deshalb von dem Eintreffen der Kommission nicht die geringste Kenntnis gehabt. Erst einige Stunden später erhielten Polizei und Stadtrat von dem Vorkommnis Kenntnis. Trotz dieses Sachverhaltes verlangt die Entente, ohne das Ergebnis der Untersuchung abzuwarten und ohne die Schuldfrage der Stadt irgend zu prüfen, von der Stadt diese völlig unmögliche Geldbuße. Ein derartiges Vorgehen läßt sich überhaupt nur verstehen, wenn man die blindeste Wut des Feindes als Ursache annimmt. Der Stadtrat Ingolstadt protestiert feierlichst vor aller Welt gegen ein solches von furchtbarem Haß diktiertes Vorgehen unserer Feinde. Er lehnt eine derart wahnsinnige Geldforderung ab. Der Protest wurde von allen Parteien einstimmig angenommen.

*

Nach einer Havasmeldung übernahm China nach Verständigung mit Japan am 10. Dezember wieder die ehemalige deutsche Kolonie Kiautschou.

Aus anderen Ländern.

Der Sultan floh nach Mekka.

Der abgesetzte Sultan, der auf einem englischen Kriegsschiff nach Malta geflohen war, hat eine neue Unterkunftsstätte gefunden. Der unter englischem Einfluß stehende König Hussein hat ihm Zuflucht in Mekka angetragen. Da Mekka die heilige Stätte der Mohammedaner ist, ist ein Verweilen des abgesetzten Herrschers der Gläubigen an diesem Ort natürlich nicht ohne Gefahr für den jetzigen Kalifen.

*

Amtlich wird die Enthebung Praznowskys vom Posten des Pariser Gesandten bekanntgegeben. Graf Nikolaus Banffys Rücktritt vom Posten des Ministers des Äußeren und seine Ernennung zum Pariser Gesandten ist dem „Az Est“ zufolge endgültig beschlossen. Dagegen herrscht über die Person seines Nachfolgers noch viel Unsicherheit. Man hält es für wahrscheinlich, daß vorläufig kein neuer Außenminister mehr ernannt wird, daß vielmehr dem Namen nach Graf Bethlen das Ministerium führen wird.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 13. Dezember.

Treue um Treue.

Das große Zeitungssterben über das wir hin und wieder eine kurze Nachricht gebracht haben, greift um sich wie eine verheerende Epidemie. Die „Deutsche Rundschau" kann nicht sterben, wenn ihr die alten Freunde nicht allein dadurch die Treue halten, daß sie weiter unsere eifrigen Leser und geschätzten Inserenten bleiben, sondern weiter für „das Blatt der Deutschen in Polen" werben.

Wir können heute ohne Überhebung von uns sagen, daß wir nicht allein mit unserer Auflagenziffer an der Spitze aller deutschen Zeitungen in Polen marschieren, sondern auch unserem eigentlichen Ziele, uns zu dem politisch führenden Organ unseres Volkstums auszubauen, immer näherkommen.

Wenn wir trotzdem am Kopf unserer heutigen Ausgabe mitteilen müssen, daß wir uns mit unseren Abonnements- und Anzeigenpreisen der Verteuerung aller Lebensverhältnisse anpassen müssen, dann glauben wir, daß unsere Leser dieses Gebot der Stunde sofort begreifen werden, wenn wir feststellen, daß seit der Festsetzung des Abonnementspreises für das vierte Quartal die Buchdruckerlöhne um rund 100 Prozent, die Papierpreise sogar um 600 Prozent gestiegen sind.

Wir bleiben trotz der Heraufsetzung der Preise nicht nur die umfangreichste, sondern auch die billigste deutsche Tageszeitung in Polen. Wir bleiben trotzdem bemüht, unsere Zeitung inhaltlich weiter auszubauen und möglichst allen Bedürfnissen gerecht zu werden. Wenn wir treue Freundschaft erhalten, werden wir sie zu vergelten wissen. Die „Deutsche Rundschau in Polen" muß leben, weil auch der Deutsche in Polen leben will.

---

§ **Die öffentlichen Uhren** sollen nach einer Ministerialverfügung nur geringfügige Abweichungen von der Normalzeit aufweisen. Trotzdem gibt es natürlich öfter „Unstimmigkeiten". So zeigte die Uhr an der Paulskirche heute morgen um 8 Uhr — 3/46. Auch die Postuhr hatte sich um 1/2 10 Uhr noch nicht in Gang gesetzt, sondern zeigte noch erst 3/48. Außerdem konnte man heute zwischen der Uhr an der Jesuitenkirche und der an der Paulskirche, nachdem sie in Gang gesetzt worden war, eine Differenz von mehr als fünf Minuten feststellen. Öfter steht auch die Uhr an der Jesuitenkirche still. Solche Unstimmigkeiten sind ja nicht gerade welterschütternd, aber immerhin wäre ihre Verhütung wünschenswert.

§ **Wochenmarktsbericht.** Auf dem heutigen Wochenmarkt auf dem Friedrichsplatz (Stary Rynek) waren am „schwarzen Brett" folgende Preise notiert: Butter 3200 bis 3300, Eier 2300—2900, Mohrrüben 40—45, Weißkohl 130 bis 150, Rotkohl 180—200, Kartoffeln 25, Zwiebeln 90—120, Blumenkohl der Kopf 100—500, Äpfel 80—250, Birnen 120 bis 300 Rote Rüben 40—50, Wrucken 40—50, geschlachtete Gänse 900—1500 Mark je Pfund. Die Butter ist im Preise etwas gesunken, und man erhielt für den oben angegebenen Preis gute Ware. Auch sonst entsprachen die am „schwarzen Brett" notierten Preise den tatsächlich geforderten. An sonstigen Marktwaren wurden noch Backobst etwa zu 400 und Quarkkäse zu 350—400 Mark angeboten. Auch Weihnachtsbäume waren zahlreich vorhanden.

§ **Einen Vortragsabend** veranstaltete gestern im Zivilkasino das Bromberger Konservatorium zum Besten des Kinderheims in der Thorner Straße. Das Programm bot ansprechende Klavier- und Violinsoli vorgeschrittener Schüler- und Schülerinnen, und sodann hatten die Herren Lenkeit (Gesang) und Seifert (Violine) ihre ausgereifte Kunst in den Dienst der guten Sache gestellt. Den Abschluß bildeten zwei hübsche Stücke für Violinchor, Kompositionen des Leiters der Anstalt, Direktor von Winterfeld. Der Saal war recht gut besetzt und die Hörer spendeten freundlichsten Beifall.

§ **Verhaftung eines Diebes.** Gestern wurde von der Kriminalpolizei der 17jährige Arbeiter Marian Weigt, aus Schubin gebürtig, verhaftet. Er hatte vor einiger Zeit einen Posten der Eisenbahnverwaltung gehöriges Alteisen gestohlen, das in der Nähe des neuen evangelischen Friedhofes lagerte.

§ **Einbruchsdiebstähle.** In der Nacht zum Dienstag drangen Einbrecher in die Räume des Offizierkasinos, Bachmannstraße (Libelta) 9a. Sie entwendeten dort 20 000 Mark bares Geld sowie Lebensmittel, zusammen im Werte von 109 000 Mark. Im Anschluß daran haben vermutlich dieselben Täter auch die Wohnung des Pfarrers Artur Harriefeld, Bachmannstraße 8, heimgesucht und einen irdenen Topf mit eingelegten Eiern im Gesamtwerte von 15 000 Mark gestohlen.

§ **Was alles gestohlen wird.** In der Nacht zum Dienstag wurde aus der Schlosserei werkstatt des hiesigen städtischen Gaswerkes ein zwei Zentner schwerer Ambos im Werte von 360 000 Mark gestohlen.

* * *

* **Inowrocław, 12. Dezember.** Hier wird, wie die hiesige Polizeiverwaltung mitteilt, an zwei Sonntagen vor Weihnachten der Geschäftsverkehr gestattet sein, und zwar am 17. und am 24. d. M. von 8 bis 10 Uhr vormittags und von 1 bis 6 Uhr abends.

* **Santomischel, 11. Dezember.** Dem praktischen Arzt Dr. Dekkert in Santomischel wurde von der polnischen Behörde das Verbot erteilt, weiter die ärztliche Praxis auszuüben, da er nicht polnischer Staatsbürger sein soll.

Handels-Rundschau.

Über den Erfolg der polnischen Zlotyanleihe (Guldenanleihe) hört man in der Öffentlichkeit sehr wenig — und an der Börse ist zu hören, daß man für die Anleihe bisher noch kein sehr reges Interesse habe. Immerhin mag das zum Teil an den politisch erregten Zeiten liegen, und erst Mitte Januar (Schluß des Zeichentermins) wird man sagen können, ob die vom Finanzministerium gehegten Hoffnungen, in der Guldenanleihe ein begehrtes Thesaurierungsmittel zu schaffen, von Erfolg gekrönt worden sind. — Zwei Nachrichten über die Guldenanleihe sind interessant genug, verzeichnet zu werden. Die Verantwortung für die Richtigkeit muß der „Gazeta Warszawska" überlassen bleiben: diese berichtet, daß entgegen den veröffentlichten Zeichnungsbestimmungen, die den Zeichenpreis schon mehrfach erhöhten und Bareinzahlung in bestimmten zwei Raten fordern, den Lodzer Industriellen angeboten worden sei, einige Milliarden zu zeichnen in Sechsmonatswechseln zum niedrigsten (ersten) Emissionspreis. Dasselbe Blatt berichtet an anderer Stelle, daß die französische Firma Daniel Dreyfus und Genossen das Monopol des Vertriebs der Guldenanleihe für Frankreich, Belgien und die Schweiz erhielt, und daß der Firma dabei zehn Prozent Provision zugebilligt wurden, während die polnischen Banken nur ein Prozent Provision erhalten.

Ausfuhr von Koks aus Polnisch-Schlesien. Nach einer Meldung der „Gazeta Warszawska" soll vom 1. Januar 1923 ab die Ausfuhr von Koks aus Polnisch-Oberschlesien eingeschränkt werden.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für Politik: Johannes Kruse; für „Stadt und Land" und den anderen redaktionellen Teil: Karl Bendisch; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

A. O. Jende, Bydgoszcz, Gdańska 165

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

Teppiche: Plüsch — Axminster — Smyrna — Velour — Bouclé — Wolle — Jute

Läufer: Bombay — Plüsch — Bouclé — Brüssel — Mating — Jute

Fußmatten: Kokosmatten in allen Qualitäten und Größen

Chaiselonguedecken, Tischdecken, Bettdecken, Gobelins in schöner dezenter Ausführung

Linoleum: Läufer, Teppiche, Meterware in Inlaid und Druck

Seidenstoffe, moderne Muster und Farben

Woll- und Baumwollwaren

in reichhaltiger Auswahl. 12347



Reparaturen
Puppen, Haarschmuck
Großes Lager in 12762
Puppen, Perücken, Zöpfen.
Anfertig. sämtl. Haararbeiten.
Spezial-Haargeschäft
Dworcowa 15.

Bekanntmachung.

Verkauf von Kohle
18350 guter Qualität zu Konkurrenzpreisen, der Zentner 4800 Mark in größeren und kleineren Mengen. Sowieńskiego 15, Ecke Hetmańska.

Heirat

Kaufmann, 32 J. alt, kath., m. etw. Vermögen, in guter, dauernd. Stell., sucht Bekanntschaft einer Dame bis 26 J., zwecks **Heirat.** Vermög. erwünscht. Gefl. Off. unter Z. 12875 an die Geschäftsst. d. Z. erb.

Weihnachtswunsch! Für ein j. u. h. Mädchen, 23 J., evangl., wirtschaftl. u. musikal., m. gut. Aussteuer u. Vermög., wird, da es an Herrenbekanntschaft fehlt, pass. Partie gesucht. Ernstgemeinte Offerten unter U. 18363 an die Geschst. d. Bl.

Weihnachts-Wunsch! Jung. Eisenbahner, 25 J. alt, kath., vermögd., sucht Bekanntsch. e. jung. Dame von 22–25 J. zwecks spät. **Heirat.** Verm. erwünscht. Bildoffert. unter C. 18522 an d. Gst. d. Ztg.

Zwei intellig. Landwirtssöhne, ev., wünschen Damenbekanntschaft i. Alter von 20–25 Jahren zwecks **sp. Heirat.** Jg. Wwe. n. ausgeschloss. Einheir. in Landwirtsch. erw. Gfl. Zuschr. m. Bild unter F. 12933 a. d. G. d. Z. erb. Diskr. zuges.

Fräulein, 32 J. alt, berufstät., Sprachenk., Aussteuer, nettes Äußeres, selbständ., wünscht Herrnbekanntschaft zw. **Heirat.** Offerten unter L. 18536 a. d. G. d. Z.

Für m. Freund, Kfm., 23 J., ev., s. ich a. d. W. e. Dame gl. Religion (mögl. Süddeutsche) zwecks **Heirat.** Nur solide Damen in gl. Alter, aus bess. Ständ. w. sich bitte unt. Beifüg. einer Photogr. sow. Ang. d. pers. Verh. unt. streng. Diskr. an mich wenden. Vermittler verbeten. Offerten unter M. 18537 an die Gst. d. Z.

Geldmarkt

Für Dampfziegelei mit Zementwarenfabrik **kapitalkräftiger Teilhaber** oder Pächter gesucht. Offerten unt. N. 12829 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Sägewerk, Bez. Bromberg, sucht zw. Einkf. v. Rundholz in waldr. Gegend **Großkapitalisten** b. Interessengemeinschaft. Off. u. H. 18530 a. d. Gd. d. Z.

An- u. Verkäufe

Wollen Sie verkaufen? Wend. Sie sich vertrauensvoll an S. Ruszkowski, Dom Osadniczy, Polnisch-Amerikanisches Büro für Grundstückhandel. Herm.-Frankest. 1a. Tel. 885. 866

Galizisch-Amerikanisch. Vermittelungs-Büro in Margonin hat ständig Käufer auf **Grundstücke** jeder Art. 12957 Preis und Lage angeben.

Haus 3 Stock, mit Obstg., z. verk. Zu erfr. Ritterstr. 9. 18424

Achtung! Deutsche! Wohnhaus mit 8 Zimm., Stall u. ½ Morg. Gartenland ist für gleichwertiges Objekt sof. zu vertauschen. Schriftliche Angaben sind bis zum 15. Dezember zu richt. an Martin Przybylski Röhlinghausen, b. Wanne Heinrichstraße 56. (Westfalen). 12910

Suche als Selbstkäufer **Gut,** 1000 Mrg. aufw., zu kauf., übernehme a. gute Pacht. Off. u. T. 11775 a. d. Gst. d. Z.

Güter-Agentur und **landw. Ansiedlungs-Büro Aleksander Taszycki,** Bydgoszcz, 2479 Dworcowa 13. Telef. 780. verkauft jedes bei uns zum Verkauf aufgegeb. **Grundstück.** Agenturen in jeder größ. Stadt Polens. Firma existiert seit 1892.

Polnischer Optant in Deutschland sucht Tauschgelegenheit. 24 Mrg. groß, reichlich lebendes u. totes Inventar vorhand., geg. **1 größ. Anwesen,** am liebsten im Kreise Sępólno (Zempelburg). 12934 Werte Offerten sofort an Mühlenbesitzer Jurkowski, Sępólno, ul. Sienkiewicza 87.

Achtung! Suche für sofortige Käufer **Achtung!** **Güter und Landwirtschaften** jeder Größe. Genaue Beschreibung sowie Preisangabe erbittet Dom Handlowy J. Nowicki, Nakło, Bydgoska 23. 18418 Telephon 127.

Privatwälder für Bau- u. Grubenholz geeignet, sofort gegen Barauszahlung von größerer Aktiengesellschaft zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote mit Angabe des Quantums unter H. 12724 a. d. Gschst. d. Ztg.

Ein Hausgrundstück m. freier Wohnung preiswert zu verkaufen. 1856 Homa, ul. Ogrodowa 1, Eingang 2.

Lager- und Büroräume mit Gleisanschluß zu kaufen oder zu mieten gesucht. Offerten unter T. 12837 an die Gst. d. Z.

Pferde und Fohlen billig zu verkaufen und einzutauschen. 18547 Podgórna 1, a. Wollm.

Reine Dachshündin, sehr wachs., billig zu verk. 8531 Hippelst. (Kordeck.) 27.

Wegen Nachzucht verkaufe meine im 4. Felde steh. **Stichelhaar-Hündin,** vorzgl. z. Wasser u. z. Lande, wie auch zur Zucht. Preis 80000 Mk., tausche auch auf Bernhardiner. Wittmann, Radlowo, b. Pakość. 18540

Wolfshund, 1 Jahr alt, wachsam, preiswert abzugeben. Fritz, 1294? Legnowo (Langenau).

Wachsamer, deutscher **Schäferhund** 1½ Jahre alt, ist z. verk. Marcinkowskiego 9. 13954

Flügel gebr., tadellos erhalt., in Marienburg (Dtsch. d.) befindlich, gegen Flügel od. Piano in Polen zu tauschen gesucht. Offert. unt. Nr. 770 an die Gschst. der Dirsch. Ztg. erbeten.

Klavier zu kaufen ges. Steuern übernimmt Käufer. 18441 Jagiellońska 15, II Tr.

Harmonium, erstkl., zu verkf. 18561 Roschowna Orla (Adlst.) 4, I

Laute zu kfn. gesucht. Off. u. W. 18518 a. d. Gst. d. Z.

Musik-Instrumente kauft Lewin, Wallstr. 1. 17866

Suche Herrenzimmer bei Barz. zu kauf. Off. u. N. 18349 a. d. Gesch. d. Bl.

Gebrauchte Möbel auch schadhafte, Geschirr, Nippes usw. kauft z. hohen Preisen Leo Natai, Lubelska 3, am Posener Platz. 18352

Gebr. Möbel sucht zu kaufen, Kleider- und Wäschespinde, Sofa oder Garnitur, Tisch, Stühle, Schreibtisch, komplette Zimmer auch angenehm. J. Ziolkoski, Sw. Trojcy (Berlinerstr.) 30, 2 Tr. 18378

Elegts. Herrenz. gesucht. Offerten mit Preis unter B. 12899 an d. Gst. d. Ztg.

1 Chaiselongue, 2 Steppbettdecken, 1 weißer Damenpelzkr. zu verkfn. Pomorska 57, 2 Tr., r. 18455

Eich. Herrenzimmer „ Speisezimmer mod. Schlafzimmer für Brautpaar privat zu kaufen gesucht. Off. unt. M. 12555 an die Gst. d. Z.

Zahle stets Höchstprs. für gebr. Möbel, Betten (Nähmaschinen, für gute bis 125000) Fahrräder, Sport- und Kinderwagen. Jakubowski, Okole, Jasna 9. 1816?

Zu verk.: Schlafzimm., kompl., braun Lack, mit schwarz. Metallbettst. u. 2 od. 3 Schränk., f. neu. Cieszkowskiego 21, III, r. (Moltkestraße). 1940?

!! 2 Bettstellen m Matr., 1 Kleiderschrank nßb., 1 Nähmaschine (Rdschff.), vsch. and. Sach. z. vk. 1855? Sobieskiego (P. Schmautz).

Salon, Herren- u. Speisezim gesucht. Offerten unter P. 17231 a. d. Gst. d. Ztg.

1 Bettstelle, 2 schwarz Damenmäntel zu verkau 18815 Königstraße 28.

Freiw. Verkauf: Nußb. Paneele, Benzin- u Petr.-Koch., 5 Telf.-Hörer, Glasbirn. u. Gläs., Lamp. Tische, Stühle, Sofa, Kont. Einr., Spieg., gebr. Schuhe, Nickelschlittsch., Asbestpl., Schaufenstergl., 2000 Hanfnetze, Teilwände, Goldlst., Korb- u. Blechfl., Gard.-St., Messerputzm., Wringmasch., Serviettenpresse Wärmeschr. f. Gesch. m. Gas, Manometer, Bierstecher, kupf. Kochtöpfe, Spielzeug für Mädchen u. v. a. 18532 Gdańska 47, I.

Eßzimmer zu kaufen ges. Off. unter O. 18556 a. d. Gst. d. Z.

Wirtschaftssachen sind zu verkauf. Kurz, 1853? Danzigerstr. 21, IV, 2. Aufg.

Habe größere Posten **billige Matratzen** abzugeben an Wiederverkäufer. ul. Sowińskiego 2. 18546

Ringschiffchen-Nähmasch., Opossum-Pelzgarn., 2 gr. Straußfedern z. vrk. 18511 Okole, Sląska 5, I, r.

Gut erhaltene **Nähmaschine** z. kaufen ges. Off. m. Preisangabe an Ćwiklewski Stary Rynek 4, III. 18396

Kaufe **altes Leinen** und Säcke in jed. Menge. Mazowiecka 6, 18375 I. Etage beim Tapezierer.

Reiseplüschdecke 1847? fast wie neu, ist zu verkaufen. Händler verbet. Toruńska 161. b. Manske.

Moderne, neue **Damenpelzjacke,** getrag. Kleider (10-jähr. Mädch.), wertv. Geige verkauft Marcinkowsk. 8b, III. 18493

Ein Fuchskragen 1855? billig zu verk. Jagdschütz, Srednia (Mittelstr.) 18.

Preiswert zu verkaufen:

1 Paar Kutschgeschirre mit Silberbeschlag
Friedensware und Reserveteile
2 Paar lederne Pferdedecken (Tambor)
1 Ledermantel, neu, warm gefüttert
1 Paar lederne Chauffeurhandschuhe
1 neue lederne Kartoffelmarkentasche
verschließbar. — Zu erfragen bei
P. Nosiński i Ska, Bydgoszcz,
Sniadeckich 13/14. 18412

Sealmantel (Damen) zu kaufen gesucht. Off. u. Z. 18519 a. d. Gst. d. Zeit.

Weihnachten! 1 rot. Plüschmtl. f. Kdr. v. 10-12 Jhrn., 1 grß. Puppe u. Puppenwg. zu vrk. 18510 Bydg., ul. Gdańska 51, I, l.

1 Trauerschl. u. e. gut erh. Ziehharm. z. verk. Z. erfr. Szwed., Ugory (Weidenstraße) 4, 2 Tr., r. 1851?

Getragener **Kutschermantel** und Mütze zu kaufen gesucht. Off. mit Preis u. W. 12854 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verkaufe: Paletot m. Krg., Fleischerwagen a. Federn. Nalborska 13. 18544

Fast neuer 12946 **Damenulster** preiswert zu verkaufen. Bleichfelderstr. 34, 1 Tr.

Sportpelz bill. zu verkauf. Töpferst. (Zduny) 21, p., l. 12958

Eine Wagendecke sucht sofort zu kaufen, „Rika" Tow. Akc., Budowlane, Marcinkowskiego 9. Tel. 172. 12960

Gold, Silber, Platin kft. ständig **Paul Bowski,** Dentist **Mostowa 10. Telef. 751.** 12475

Alt-Gold - Silber kauft zu höchsten Preisen Br. Kochanscy & Künzl, ul. Gdańska 139. 15169

Achtung! 18541 **Kaufe Platin, Gold, Silber** u. alte Gebisse, zahle pro Zahn die höchsten Preise. Długa (Friedrichstr.) 21, I.

Billard (Neuhausen), fast neu. 4 Syphons; rein Nickel, u. div. Gaslamp. zu verk. Wo? sagt d. Gst. d. Z. 18549

Gr. Eisschrank, Fleischkloß, Dezimalwag., mess. Ständ., Wage, gr. Küchenbüfett u. Küchentisch, Rodelschlitt. z. verkauf. Długa 37. 1288?

1 Reißbr. m. Sch., 1 Kanar.-Heckbauer u. a. m. zu verk. Okole, Berlińska 23, II, I. 18513

Laterna magika, Stei bauk., Kn.-St., 38-40, Schülermtz., z. vk. Ossolinskich 9, I, r. 18 3?

Ein gut erh. wß. **Puppenwagen** 75–80 cm lg., wird von sof. gesucht. Meld. u. B. 18521 an die Gschst. d. Ztg.

Passende Weihnachts-Geschenke. Neu vernick. H.-Schlittsch. (Gr. 26), Bücher, Spiele, Anker-Steinbaukast. u. viel Kn.-Spielz., all. w. neu, vrk. Günther, Sieroca (Waisenhausstr.) 12, 2 Tr. 18559

Dollars zu verkaufen hat nicht jeder. Viele haben aber ausgekämmtes Frauenhaar, welches ich **zum Preise von 5000,– Mark** bis 15000,– pro kg einkaufe. 12381 **Viktor E. Demitter,** Król Jadwigi Viktoriastraße **5.**

Ausgekämmt. Frauenhaar kauft u. zahlt 10-15000 Mk. p. kg. 1851? Zopf- u. Haarnetzstrickerei, Sw. Jańska 18.

Scharfen Kies zur Pappfabrikation kauft J. Pietschmann, Bydgoszcz, Grudziądzka 7/11. Telefon 82. 12871

Korbflaschen kleinere Gebinde, Steinhägerkrüge u. Flaschen kauft jedes Quantum **L. G. Wolthaler, Fabryka Likierów,** Artura Grottgera 4. 18398

Kanthölzer Schalbretter und sonstige Schnittmaterialien gegen Kasse **zu kaufen gesucht.** 12722 **„Rika" T. A. Budowlane** **Bydgoszcz,** Marcinkowskiego 9.

Guterhaltener **Dampf-dreschkasten nebst Elevator** zu kaufen gesucht. Offert. mit Beschreibung u. Preisangabe an die Gschst. d. Ztg. unter H. 12944 erb.

Ein Rodelschlitten und eine Zigarrentasche preisw. zu verk. Zu erfr. u. K. 185?? a. d. Gst. d. Ztg.

Kinderspielzeug, 2 Burgen m. Soldat., Stuhlschlitten zu verkaufen 18538 Grodzka 24.

Ausgekämmte **Frauen-Haare** kaufe jeden Posten und zahle die höchsten Preise. Haargeschäft Dworcowa 15 127??

2 Prähme mit 40–50 Tonnen Tragfähigkeit, sehr gut erh., aus Holz od. Eisen, sucht zu kaufen. Offerten unter G. 12940 an die Gst. d. Ztg.

Briefmarken der altdtsch. Staaten, lose, auf Briefen, auch ganze Sammlg., zu kf. ges. Off. u. E. 18524 a. d. Gst. d. Ztg.

Kaufe alte Kutschwagen, sowie Wagenteile. Off. u. L. 18439 a. d. G. d. Z.

Gute **Landbutter** kauft laufend 12906 **Molkerei,** ul. Gdańska 56.

Stroh kauft jeden Posten laufend 11818 **W. Kock & Söhne.**

Bruchglas Flaschen, Alteisen, Papier u. Lumpen kauft Dr. Em. Warmińskiego 3. 18288

Wohnungen

5–8-Zim.-Wohng. mögl. Bahnhofstr., part., evtl. m. Möbelübernahme von kl. dt. Fam. gesucht. Verm. angen. Off. unter L. 12554 an die Gst. d. Z.

3-4-Z.-Wohng. z. zeitgem. Bedingungen ges. Off. u. U. 18505 a. d. Gst. d. Z.

Suche 2-4-Zimmerwohnung m. Küche, evtl. auch möbliert. Offerten unt. C. 18390 an d. Gst. d. Ztg.

Eine kompl. eingerichtete **3–4-Zimmerwohn.** sucht sofort z. kauf. Off. u. E. 18407 a. d. Gschst. d. Ztg.

2-Zim.-Wohng. von jung. Ehepaar ges. (Mann gelernt. Gärtner.) Falls Wohng. im Hause mit Garten, verpflichte mich evtl. auß. Wohngs.-Miete zur Uebern. teilw. Gartenarbeit. Off. unt. M. 12417 a. d. Gst. d. Z.

Schöne 2-Zimmerwohn. in Berl.-Stegl. geg. gl. od. größ. i. Bydg. sof. z. tausch. Off. u. B. 18507 a. d. Gst. d. Z.

Welche deutsche Familie würde v. ihrer Wohng. 2 mittelgr. leere Zimm. a. geb. Beamtenwitwe abverm.? Gefl. Zuschr. u. R. 18562 a. d. G. d. Z. erb.

Platz, geeign. z. Verk. v. Weihnachtsbäumen, zu verm. 18514 Danzigerstraße 37.

Möbl. Zimmer

Ein möbl. Zimmer wird gesucht möglichst im Zentrum der Stadt. Zu erfragen: Grand Café, ul. Jagiellońska 12. 18479

2 möbl. Zimmer w. gesucht, mögl. Zentr. d. St. u. Küchenben. Zu erf. Grand Café, Jagiell. 12. 18480

Möbl. Zimmer v. sofort od. sp. v. Herrn gesucht. Off. u. S. 18492 a. d. Gesch. d. Z.

Jg. Witwe, Beamtin, s. von sofort nett **möbl. Zimmer** mit elektr. Licht im Zentr. der Stadt. Offerten unt. A. 18520 a. d. Gst. d. Z. erb.

Suche e. schön möbl. Zim., Vorderh., part., Dworcowa, Mostowa, Gdańska. Off. u. F. 18525 a. d. Gst. d. Z.

Jg. Ehepaar sucht v. 1. 1. 23 **möbl. Zimmer** mit Küchenben., eig. Bett. vorhand. Offerten erbeten unter J. 18534 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Von sofort 1 od. 2 gut möbl. Zimmer in Gdańska, Dworcowa od. deren Nähe sucht jg. Mann. Volle Pens. erw., doch nicht Beding. Gefl. Ang. u. K. 18551 a. d. G. d. Z.

Kriegsinvalide sucht von sofort oder 1. Januar einfach **möbliertes Zimmer.** Neustadt bevorzugt, evtl. eigene Bettwäsche. Offerten Annoncenbüro „Par", Dworcowa 18, unter 179/18. 12963

Möbl. Zimm. a. bess., ält. solid. Hrn. z. vm. Krasińsk. 8, 1 Tr., l. Bes. v. 8-10 Uhr. 18527

2 möbl. Zim. v. 15. 12. a. 1 H. z. v. 18565 Mazowiecka 36, I.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 264.

Bromberg, Donnerstag den 14. Dezember 1922.

Pommerellen.

Der Pommerellische Drogistenverband

hielt dieser Tage in Stargard (Starogard) eine Bezirkstagung ab. Der Schriftführer des Verbandes, Herr L. Richter aus Graudenz, berichtete über die letzte Delegiertentagung in Warschau und hielt einen Vortrag über das von dr Regierung (Gesundheitsamt) für Apotheken und über den Handel mit Arzneimitteln vorgeschlagene neue Gesetz. Redner macht darauf aufmerksam, daß nach dem Wortlaut des neuen Gesetzentwurfes zum Verkauf von Drogen, Chemikalien, medizinischen Präparaten, sogar Verbandstoffen, Mineralwassern, kosmetischen Artikeln usw. nur die Apotheken berechtigt sein sollen. Nach Paragraph 4 dieses Entwurfes sollen sämtliche Drogenhandlungen eingehen und nach Paragraph 5 desselben die Drogeriebesitzer bei Nichtbefolgung des neue n Gesetzes enteignet werden. Dieser, durch das Gesundheitsamt gemeinsam mit den Apothekenbesitzern bearbeitete Gesetzesvorschlag bringe dem Staate keinen NuNtzen, sondern mache eine große Anzahl Drogeriebesitzer und bemerkenswerter Steuerzahler, sowie auch Gehilfen, Lehrlinge und anderes Personal brotlos, selbst die gesamte Bevölkerung werde dadurch geschädigt. Weitere Vorträge der Herren Dr. Kroesche und Z. Nagorski aus Stargard waren auf der Tagesordnung, jedoch wegen Zeitmangel zur nächsten Tagung verlegt. Außerdem wurden wichtige Fachangelegenheiten, wie die Zuteilung von reinem Spiritus, bessere Ausbildung der Lehrlinge, Gehaltserhöhung und die neue Gewerbesteuer (Patent) besprochen.

---

13. Dezember.

Graudenz (Grudziądz).

* **Zum Ärztestreik** schreibt der hiesige Ärzteverein: „Der Vorstand des Ärzteverbandes Pommerellen in Thorn hat infolge der wachsenden Teuerung beschlossen, daß alle Ärztevereinigungen in Pommerellen von den Krankenkassen eine 100prozentige Erhöhung der bisherigen Gebührentaxe vom 1. Oktober verlangen sollten. Sämtliche Krankenkassen Pommerellens und die Eisenbahnkrankenkasse in Danzig haben den Ärzten diese Teuerungszulage zuerkannt mit Ausnahme der hiesigen Orts- und Landkrankenkasse. Infolgedessen hat der hiesige Ärzteverein beschlossen, die Mitglieder beider Krankenkassen vom 11. d. M. gegen erhöhtes Honorar und gegen sofortige Barzahlung zu behandeln. Die Stadtkrankenkasse hat die Behandlung ihrer Mitglieder durch die hiesigen Ärzte abgelehnt, weil diese Herr Dr. Sujkowski, der am 5. d. M. aus dem Ärzteverein austrat, als alleiniger Arzt hinter dem Rücken des Ärztevereins übernommen hat." *

Thorn (Toruń).

* **Vorläufig keine Brückensperre.** Vom Thorner Betriebsamt wird mitgeteilt: Die infolge des Umbaues für den 13., 14. und 16. Dezember angesagte Sperre des Fahrzeugverkehrs auf der Thorner Eisenbahnbrücke wird widerrufen. **

---

* **Culm** (Chełmno), 11. Dezember. Das Liquidationsamt hat, wie der „Dz. Gdański" meldet, die zwangsweise Liquidierung des Eigentums der Aktiengesellschaft Höcherlbräu bestimmt, also die Brauerei in Culm und weitere unbewegliche Güter der Gesellschaft in Konitz, Thorn, Inowrocław und Culmsee.

* **Konitz** (Chojnice), 11. Dezember. Am 8. Dezember hielt der Innungsausschuß seine Sitzung ab. Als wichtigster Punkt wurde das wieder einreißende Unwesen des Borgens besprochen. Es wurde einstimmig beschlossen, daß Reparaturen und kleinere Arbeiten nur ausgeführt werden dürfen, wenn bei Bestellung eine Anzahlung in Höhe des Materialwertes geleistet und der Rest bei Fertigstellung gezahlt wird. Bei größeren Arbeiten sollen Zahlungen nach Fortschreiten derselben, und für Zahlungen, die im Verzug bleiben, zeitgemäße Zinsen berechnet werden. Zuwiderhandlungen werden von der Innung bestraft. Ferner wurde der Vorsitzende beauftragt, bei der Handwerkskammer dahin vorstellig zu werden, daß zu Vorsitzenden der Prüfungsausschüsse nur Fachleute bestellt werden.

* **Lautenburg** (Lidzbark), 12. Dezember. Die Behörden haben verordnet, daß die deutsche Apotheke des Herrn Gerstel liquidiert wird. Es erfolgt der zwangsweise Verkauf des Grundstücks.

Neuenburg (Nowe), 12. Dezember. Am Sonntag, 10. d. M., veranstalteten die Lehrerinnen der deutschen Schule mit ihren Kindern im Borkowskischen Saale einen Familienabend, dessen Reinertrag der Weihnachtsbescherung armer Kinder gewidmet war. Nach dem gemeinsamen Gesange des alten Weihnachtsliedes „O du fröhliche" durch die Kinder folgte ein von einem Kinde vorgetragener Prolog, an den sich eine schlicht gehaltene Begrüßungsansprache der Lehrerin Frau Klose schloß. Die dann folgenden Aufführungen zweier Weihnachtsfestspiele: „Der Wunderring" und „Die Zwergpost" durch Kinder, 45 an der Zahl, gewährten durch die Sicherheit in der Beherrschung des Textes und mit Geschick hergestellten Kostüme der Darsteller unter vorzüglicher Inszenierung eine echt weihnachtliche Stimmung und lösten reichsten Beifall aus. Die Pausen wurden durch das Klavierspiel des Apothekenbesitzers Tietz in der angenehmsten Weise ausgefüllt. Zum Schluß wurden die mitwirkenden Kinder noch durch Verteilung von Äpfeln und Nüssen erfreut. Der Reinertrag belief sich auf 115 000 Mark.

* **Schwetz** (Świecie), 11. Dezember. Ein nach dem Jahrmarkt in Neuenburg dem Händler Nathan Strauß aus Koscian abhanden gekommenes Pferd ist am 4. d. M. auf dem hiesigen Jahrmarkt wieder gefunden worden, und zwar war es ein gewisser Bernhard Leński, der das Pferd hier verkaufen wollte. Er wurde als des Diebstahls verdächtig dem hiesigen Amtsgericht zugeführt und das Pferd dem Eigentümer zurückgegeben.

* **Schwetz** (Świecie), 10. Dezember. Gestern nacht gegen 2½ Uhr brach im Geschäftsraum des früher Segallschen Hauses, jetzt der Bank Ludowy gehörig, Feuer aus, das sich mit einer solchen Geschwindigkeit verbreitete, daß die Feuerwehr, die rasch zur Stelle war, trotz aufopfernder Tätigkeit, seiner nicht mehr Herr zu werden vermochte. Erst gegen 9 Uhr vormittag gelang es, den Brand zu löschen. Vollständig ausgebrannt ist der Laden mit Lederwaren des Pächters Ultrowski, dessen Keller und die Wohnung sowie die Wohnung eines Offiziers. Den anderen Bewohnern gelang es, ihre Habseligkeiten zu retten, diese haben jedoch durch Wasser und Bruch schwer gelitten. Der Pächter Ultrowski erleidet einen Schaden von 4 bis 6 Millionen Mark.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau**, 10. Dezember. In der Nacht zum 7. d. M. wurden zwischen Sokolow und Wengrow mehrere Reisende von einigen bewaffneten Banditen überfallen und um 1 600 000 Mark beraubt. Bei der Nachforschung nach den Banditen wurde die Leiche eines der Banditen vorgefunden. Der Getötete hatte bei sich eine Legitimation auf den Namen Stanislaus Piechota. Der Bandit wurde wahrscheinlich von seinen Kollegen bei der Beuteteilung getötet.

*

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Braunsberg**, 7. Dezember. Einen großen Fang machte Fischer Schier aus Neu-Passarge. Er fing einen Lachs von etwa 50 Pfund. Der Fisch hatte einen Wert von über 10 000 Mark und wurde nach Elbing verkauft.

* **Königsberg**, 10. Dezember. Ein ausgeplünderter Selbstmörder. Kürzlich fanden Bewohner der Hindenburgstraße an dem Staketenzaun eines dortigen Grundstücks den Körper eines etwa 25 Jahre alten jungen Mannes A. vor, der sich unter Benutzung seines Taschentuches dort erhängt hatte. Die sofort angestellten Ermittelungen ergaben, daß, ehe man die Leiche auffand, bereits ein Straßenräuber am Werke gewesen war. Wie festgestellt, hat der Räuber dem Selbstmörder nicht nur seinen fast neuen Ulster und seine Stiefel ausgezogen, sondern ihn auch sonst noch einer eingehenden „Untersuchung" unterzogen.

* **Rosenberg**, 5. Dezember. Von dem amerikanischen Ostmarkenhilfsbund, der bereits vor einiger Zeit der Stadt 50 000 Mark zur Verteilung an Bedürftige zugehen ließ, sind der Stadt jetzt 100 000 Mark zur Weihnachtsbescherung der Armen zur Verfügung gestellt worden.

*

Aus der Freistadt Danzig.

* **Danzig**, 11. Dezember. In einem zweistöckigen Lagergebäude auf dem Hofe von Hasses Tabakfabrik war in der letzten Nacht ein Brand entstanden. Das Feuer hatte bald das ganze Lagerhaus erfaßt, das bis unter das Dach ausgebrannt ist. Das Haus enthielt größere Mengen von Schnupftabak und Fournierholz. Der Schaden wird mit 10 Millionen wohl kaum zu hoch gegriffen sein.

Aus dem Gerichtssaale.

* **Danzig**, 11. Dezember. **Verräterische Eitelkeit.** Im hellen, modernen Mantel, mit wertvoller Pelzboa, betrat eine Frau die Anklagebank, deren Personalfeststellung ergab, daß es sich um eine Arbeiterfrau Luise S. handelte, die schon wiederholt mit dem Strafgesetz in Konflikt geraten ist. Diesmal drehte es sich um den unerwünschten Besuch der S. in einem großen Geschäft in der Langgasse. Sie trat dort im Mantel, jedoch barhäuptig, in der Absicht ein, den noch fehlenden Hut durch einen Diebstahl zu ersetzen. Dann nahm sie unbemerkt einen wertvollen Lederhut an sich und stellte sich vor einen Spiegel, um zu sehen, ob der Hut sie kleide, hierdurch wurde eine Verkäuferin auf die S. aufmerksam. Auf die Frage, ob sie den Hut kaufen wolle, antwortete die S., sie habe den Hut schon vor acht Tagen gekauft, und weigerte sich zunächst, ihn zurückzugeben, kam mit dieser Ausrede aber natürlich nicht weit. Das Schöffengericht verurteilte die S. wegen Diebstahls zu **vier Monaten Gefängnis.**

Kleine Rundschau.

* **Ein Sechsjähriger — Lebensretter des Vaters.** Zum Lebensretter seines Vaters wurde der sechsjährige Knabe des Bauern Piehlmeier in Schwalba bei Mainburg. Piehlmeier wurde auf der Weide von einem Stier angefallen. Während der vierzehnjährige Hütbube nicht den Mut hatte, einzuschreiten, ergriff der Kleine eine Peitsche und schlug so lange auf den Stier ein, bis dieser von seinem Opfer losließ. Piehlmeier erlitt einen doppelseitigen Rippenbruch und verdankt sein Leben einzig und allein dem kleinen Buben.

* **Eine diplomatische Hundegeschichte.** Der französische Konsul in Hamburg besaß ein reizendes Hündchen, an dem er mit ganzem Herzen hing. Das Unglück wollte es, daß der kleine Liebling einging, und zu dem Schmerz des Besitzers über den Verlust gesellte sich der Kummer des Patrioten, daß das Tier in deutscher Erde ruhen solle. Der Konsul fand, wie der „Cri de Paris" zu erzählen weiß, endlich einen Ausweg. Er ließ die Leiche einbalsamieren und verpackte sie sorgsam in ein Kistchen, um sie einem Pariser Freunde mit dem Auftrag zu übersenden, das Tier auf dem Pariser Hundefriedhof beizusetzen zu lassen und über dem Grabe ein würdiges Mausoleum zu erbauen. Die Schwierigkeit bestand nur darin, die Zollvorschriften zu umgehen, denn unter welcher Rubrik sollte die Hülle des armen Tieres verzollt werden? Nach langem Nachdenken kam der Konsul endlich auf die rettende Idee, den Kadawer dem Kurierkoffer anzuvertrauen und ihn mit den diplomatischen Schriftstücken zusammen über die Grenze zu befördern. Der Konsul hatte aber anscheinend einen persönlichen Feind, der Mittel und Wege fand, das französische Auswärtige Amt von dem Schmuggel zu unterrichten. So kam es, daß bei der Ankunft das Kistchen mit dem Kadawer beschlagnahmt wurde, was zur Folge hatte, daß der Konsul von seiner vorgesetzten Behörde eine scharfe Rüge einstecken mußte.

Unsere Postabonnenten

werden gebeten, dem Briefträger, der in diesen Tagen wegen der Abonnements-Erneuerung vorspricht, den Bezugspreis für das neue Vierteljahr gleich mitzugeben. Nur dann kann auf ungestörten Fortbezug der Zeitung nach dem 31. Dezbr. gerechnet werden. Der Briefträger nimmt auch Neubestellungen entgegen.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 13. Dezember.

Deutsche Bühne.

Am Donnerstag voriger Woche schenkte uns die Deutsche Bühne eine Erstaufführung, und zwar den Arnold-Bachschen Schwank: „Der keusche Lebemann". Das Stück ist trotz des gefährlich scheinenden Titels harmlos, harmlos in jeder Beziehung und als Schwank gerade noch erträglich. Die Situationskomik, besonders der eigentümliche Einfall, dem harmlosen Büromenschen durch Vorspiegelung einer Liebschaft mit der berühmten Kinoschauspielerin, das Herz eines „modernen Mädchens", das sich einen Mann mit berühmtem Vorleben wünscht, zu erobern, befriedigt schließlich dadurch, daß daraus tatsächlich der Ehebund zustande kommt, trotz der großen Enthüllung. — Gespielt wurde im allgemeinen gut. Nur wäre zu wünschen, daß auf die Aussprache noch mehr Sorgfalt gelegt wird. Ganz tadellos aufgefaßt und durchgeführt war der Fabrikant Seibold Walter Schnuras natürlich und erlebt. Ausgezeichnet war Uthkes Stieglitz; der Darsteller war in seinem Element und brauchte nicht zu „spielen". Mehr äußeren Schliff und weltmännische Routine hätte man Lucyan Swierzys Riemann gewünscht, wiewohl die Rolle sonst gut aufgefaßt war. Luise Kretschmer bewies von neuem als Gerty ihr Können, ebenso spielte Elisabeth Ehrhardt die Marie Reiner gut, wenn auch das Organ noch nicht ganz in ihrer Gewalt liegt. Auch die kleinen Rollen waren ausnahmslos gut aufgehoben: so spielte Adalbert Behnke den Heinz Fellner ganz geschickt, genau wie Olly Wolff die Regine. Die beiden Freundinnen Hilde und Wally wurden von Lotte Kretschmer und Steffi Wolff trefflich gegeben. Das Dienstmädchen Erna Beckers war ausgezeichnet wie immer und der Kutscher Pinkatzkys angemessen. Das Zusammenspiel war überraschend gut: ein Verdienst der Spielleitung. Die Bühnenbilder waren ohne Tadel, die Arbeit und Leistung war eines besseren Stückes wert.

Gastspiel Danziger Künstler.

Am Freitag gab es im Elysiumtheater ein Gastspiel der Danziger Künstler: „Ingeborg, eine Komödie", eine Komödie, die um ein Haar zur Tragödie wird und in einzelnen Situationen einem ernsten Betrachter herbste Bedenken erregen muß, nicht weil es sich um erotische Dinge handelt, sondern weil mit den heiligsten Dingen ein frevelhaftes Spiel getrieben wird. Gewiß hat Herr Kurt Götz sehr viel Lebensweisheit in den Dialog hineingedichtet und auch lebenswahre Gestalten gezeichnet und dramatisch richtig gebaut; der Schluß des dritten Aktes läßt jedoch unbefriedigt, ist doppeldeutig wie so vieles. Man fragt sich gewiß mit Recht, ob eheliche Liebe und Treue, vielmehr Untreue, in der Weise zum Gegenstand einer Komödie geeignet ist — gerade „wegen der Phantasie". Gespielt haben die fünf Darsteller ausnahmslos gut, das Zusammenspiel war glänzend.

Die Ingeborg spielte Frl. Erna Friedrichs ganz natürlich und ungemacht, eine Wunder-Psychoanalyse der weiblichen Koketterie und Erlebenssucht gebend: eine vollendet abgerundete Bühnenfigur. Ihr Ehemann Ottokar fand in Ferdinand Neuert einen geschickten Interpreten, der über der Situation steht. Reginald Buses moderner Lebemann war eine glänzende Leistung in Spiel sowohl wie in der Sprache. Ganz ausgezeichnet, lebenstreu aufgefaßt die Tante Frieda Reynald. Karl Kliewer hat sich im Konjunktiv beinahe selber übertroffen. Schöner wäre es gewesen, wenn die Danziger Künstler uns statt der Komödie ein Stück ernsterer Kunst, etwas für Herz und Gemüt, geboten hätten.

§ **Auswandererzug.** Es sei darauf hingewiesen, daß am 20. d. M., früh 2.40 Uhr, wieder ein Auswandererzug von Bromberg nach Schneidemühl fährt. Diese[illegible]nen die ziellosen Auswanderer benutzen, die zum 8. November 1922 vorgemerkt waren, und infolge des Ausfallens jenes Zuges bisher nicht zur Auswanderung gelangen konnten. Diese Personen können sich möglichst umgehend an die Stelle wenden, bei der sie ihre Auswanderung betrieben haben.

§ **Pädagogische Woche.** Man schreibt uns: In der Zeit vom 15.—20. Januar 1923 findet hier in Bromberg eine Pädagogische Woche statt, in der auf Einladung des hiesigen Lehrervereins fünf hervorragende Vertreter auf dem Gebiete des Schulwesens in Deutschland unsere Lehrerschaft mit den Fortschritten der neueren Pädagogik und den Erfolgen der deutschen „Arbeitsschule" vertraut machen wollen. Welchen Segen diese Tat unserer gesamten Schuljugend bringen muß, wird man nur ermessen, wenn man sich vergegenwärtigt, wie große Lücken die vergangene Zeit in unsern einst stolzen Schulbau gerissen hat und mit welcher unzureichenden Ausbildung der größere Teil der Lehrerschaft den schweren Erzieherberuf ausüben muß. — Leider fordert die Veranstaltung dieser Woche derartige Summen, daß es den Lehrern, zumal den auswärtigen, schwer fällt, sie aufzubringen. Der Lehrerverein wendet sich daher mit der herzlichen Bitte an die Bürger Brombergs, auch dieses Unternehmen, wie schon einige andere, durch Gestellung von freien Nachtquartieren an die Redner und auswärtigen Teilnehmer zu unterstützen. Näheres besagt der Aufruf im Anzeigenteil.

§ **Ankauf der Gewerbepatente.** Die Großpolnische Finanzkammer in Posen erinnert die Patentsteuerpflichtigen (Besitzer von Handels- und Industrieunternehmungen, sowie Personen, die einer industriellen Beschäftigung nachgehen) daran, daß am 30. Dezember die Frist für den Ankauf des Gewerbepatents für das Jahr 1923 abläuft. Wer nach dem 31. Dezember d. J. kein Gewerbepatent oder ein unvorschriftsmäßiges besitzt, hat eine Geldstrafe in dreifacher Höhe der nichtgezahlten Abgabe zu erwarten. Außerdem kann nach Art. 63 des Gesetzes vom 17. Januar 1922 die Schließung von Unternehmungen erfolgen, die ohne Gewerbepatent geführt werden. Die Steuerpflichtigen haben sich mit einer vorschriftsmäßig ausgefüllten Erklärung zur Finanzkasse zu begeben, wo sie nach Abgabe der Erklärung und nach Entrichtung der auf sie entfallenden Staatssteuer und der Selbstverwaltungszuschläge die verlangte Bescheinigung erhalten. Die Patente für das Jahr 1923 werden unmittelbar von den Finanzkassen ausgestellt. Die Finanzämter werden jedoch weiter mit jeglichen Auskünften dienen. Die Deklarationsformulare sind kostenlos in der Finanzkasse, sowie im Finanzamt für direkte Steuern erhältlich. Die Gewerbesteuer wird einmal und im Voraus gezahlt. Ein Zahlungsaufschub und eine Verteilung in Raten wird nicht gewährt.

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Deutscher Jugendbund. Das Weihnachtsfest findet heute, den 13. Dezember d. J. bei Patzer, abends 7 Uhr, statt. Kartenverkauf im Heim und an der Abendkasse. (12812

Związek muzyków w Bydgoszczy. Nächste Versammlung am 14. d. M., vorm. 10.45 Uhr, im „Ognisko". Vollzähliges Erscheinen. Vorstand. (18528

* * *

* **Inowrocław**, 10. Dezember. Am 1. Januar 1923 tritt im ganzen Kreise Inowrocław eine Herabsetzung der Zahl der Kleinverkaufsstellen alkoholischer Getränke auf 15, der Ausschankstellen auf 16 ein. In unserer Stadt betragen dann die Zahlen 5 bzw. 8, in Argenau eine bzw. zwei.

* **Posen (Poznań)**, 10. Dezember. Eine 50prozentige Erhöhung des Preises für elektrische Energie ist in der Stadtverordnetensitzung beschlossen worden. Hiernach kostet mit Gültigkeit vom 1. d. M. ab die Kilowattstunde fortab für Licht 360 Mark, für Kraft 225 Mark. Im Pauschaltarif kostet monatlich die Treppenbeleuchtung für die Lampe bis 32 Normalkerzen 585 Mark, sonstige Beleuchtung je 50 Watt 1420 Mark.

* **Rogasen (Rogoźno)**, 10. Dezember. Von den deutschen Wanderspielen wurde am Mittwoch im Zentralhotel „Der zerbrochene Krug" aufgeführt. Erfreulicherweise war der Besuch gut, und starker Beifall der Zuschauer war der Dank für die guten Spielleistungen.

b. **Znin**, 10. Dezember. Der am 7. Dezember abgehaltene Kram- und Pferdemarkt erfreute sich eines regen Zuspruches, so daß Käufer und Verkäufer auf ihre Rechnung kamen. Der Pferdemarkt, auf dem besonders lebhaft gehandelt wurde, war schon in der Mittagsstunde um 1 Uhr zu Ende. Auf dem Krammarkt war besonders Scheuzeug viel vorhanden zu angemessenen Preisen. Auch waren viele Lodzer Händler mit Manufakturwaren vertreten. Rindvieh war wegen Seuchensperre nicht aufgetrieben. Pferde hatten einen Durchschnittspreis von 500 000 bis 600 000 Mark, gute Qualität über eine Million.

Handels-Rundschau.

Handelsverträge. Die polnisch-rumänische Handelskonvention ist nach ihrer Ratifizierung am 1. Dezember in Kraft getreten. — Der österreichisch-polnische Handelsvertrag wurde von der Handelskommission des Wiener Parlamentes angenommen. — Vorbereitungen für einen englisch-polnischen Handelsvertrag sind in London durch den Gesandten Skirmunt eingeleitet worden.

Aus der Lodzer Industrie. Im Oktober kamen per Bahn nach Lodz 6580 T. Rohbaumwolle, 589 T. Rohwolle. An Fabrikaten gingen ab 4896 T. Baumwollwaren, 979 T. Wollwaren. Im Vergleich zu September ist die Anfuhr von Rohbaumwolle um 1387 T. gestiegen, von Rohwolle um 50 T. gefallen. Ab Mai ist die monatliche Anfuhr von Wolle in ständigem Sinken geblieben.

Bromberger Schlachthofbericht vom 13. Dezember. Geschlachtet wurden am 9. Dez.: 38 Stück Rindvieh, 36 Kälber, 121 Schweine, 29 Schafe, 6 Ziegen, 4 Pferde; am 11. Dez.: 21 Stück Rindvieh, 9 Kälber, 56 Schweine, 6 Schafe, — Ziegen, 5 Pferde; 12. Dez.: 37 Stück Rindvieh, 57 Kälber, 215 Schweine, 9 Schafe, 9 Ziegen, 11 Pferde.

Die am 12. Dezember notierten Großhandelspreise im Schlachthause (pro Pfund):

Rindfleisch:		Schweinefleisch:	
I. Kl.	520—600 M.	I. Kl.	1400—1450 M.
II. „	500 M.	II. „	1300—1360 M.
III. „	420 M.	III. „	— M.
Kalbfleisch:		Hammelfleisch	
I. Kl.	830—900 M.	I. Kl.	— M.
II. „	700—800 M.	II. „	700 M.
III. „	— M.	III. „	— M.

Berliner Devisenkurse.

Für drahtliche Auszahlungen in Mark	12. Dezbr.		11. Dezbr.		Münz-Parität.
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland . . . 1 Guld.	3370,00	—	3375,0[illegible]	—	1,6874 M
Buenos-Aires 1 P.-Pes.	—	—	—	—	1,78 „
Belgien . . . . 1 Frcs.	547,00	—	540,00	—	0,81 „
Norwegen . . 1 Kron.	1590,00	—	1600,00	—	1,125 „
Dänemark . . 1 Kron.	175[illegible],00	—	1733,0[illegible]	—	1,125 „
Schweden . . . 1 Kron.	2275,00	—	225[illegible],0[illegible]	—	1,125 „
Finnland . . 1 finn. M.	—	—	—	—	0,81 „
Italien . . . . . 1 Lire	422,00	—	420,00	—	0,81 „
England . . 1 P. Sterl.	38900,00	—	3880[illegible],00	—	20,43 „
Amerika . . . 1 Dollar	8440,00	—	8425,00	—	4,20 „
Frankreich . . . 1 Frcs.	597,15	—	5[illegible]9,0[illegible]	—	0,81 „
Schweiz . . . . 1 Frcs.	1586,00	—	1593,00	—	0,81 „
Spanien . . . 1 Peset.	—	—	—	—	0,81 „
Tokio . . . . . 1 Yen	—	—	—	—	2,09 „
Rio de Janeiro 1 Mlr.	—	—	—	—	1,36 „
Dtsch.-Oest. 100 Kr abg.	11,75	—	11,50	—	0,85 „
Prag . . . . . 1 Kron	262,00	—	—	—	0,85 „
Budapest . . 1 Kron.	—	—	—	—	0,85 „

Kurse der Posener Börse. Offizielle Kurse vom 12. Dezember. Bankaktien: Bank Poznański 400. Bank Związku Sp. Zar. 1.—10. Em. 825—800. Centrala Rolników (Landw. Bank) 1.—5. Em. 820—340. Polski Bank Handlowy, Poznań 1200. Poznański Bank Ziemian 1.—4. Em. 490 bis 500. — Industrie- und Handelsaktien: Arkona 2150—1950, Bydgoska Fabr. Mydeł 600—550. Barcikowski N. 900—875. Cegielski 1.—8. Em. 3700—3900. Centrala Skór 2600—2500. C. Hartwig 1.—5. Em. 900—850. Hartwig Kantorowicz 2800. Hurtownia Związkowa 275. Hurtownia Skór 1. und 2. Em. 1000—1050, 3. Em. 925. Herzfeld-Viktorius 2800—2400. Juno 1800, Lubań 25000. Dr. Roman May 8500—8600. Orient 600—500. Patria 1800. Poznańska Spółka Drzewna 1.—6. Em. 2000—2150—2050. Bracia Stabrowscy, Streichholz 1500. Sarmatia 1. und 2. Em. 2200. Tkanina 1300. „Unja" (vorm. Bentzki) 1. und 2. Em. 3200. Wagon Ostrowo 950. Wytwornia Chemiczna 1.—3. Em. 850—800—825. Zjed. Brow. Grodziskie 3300 bis 3250.

Warschauer Börse vom 12. Dezember. Schecks und Umsätze: Belgien 1180—1175. Danzig 2,11—2,17—2,14. Berlin 2,10 bis 2,17—2,14. London 81 750—83 300—83 200. Neuyork 17 900 bis 18075—18 000. Paris 1270—1285. Prag 553—580. Wien (für 100 Kronen) 26—25,87—28. Schweiz 3455. Italien —. — Devisen (Barzahlung und Umsätze): Dollars der Vereinigten Staaten 18 100—18 050. Englische Pfund —. Tschechoslowakische Kronen —. Kanadische Dollars —. Belgische Franks —. Französische Franks —. Deutsche Mark 2,15—2,17.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 12. Dezember. 1 holl. Gulden 3316,68 Geld, 33[illegible]3,32 Br. 1 Pfund Sterling 38 154,37 Geld, 38 345,63 Br. 1 Dollar 8304,18 Gd., 8345,82 Brief. 100 poln. Mark 46,13 Gd., 46,37 Br., verkehrsfreie Auszahlung Warschau 45,88 Gd., 46,12 Br., verkehrsfreie Auszahl. Posen 45,25½ Gd., 45,49½ Br. 1 franz. Frank 591,01 Gd., 593,99 Br.

Schlußkurse vom 12. Dezbr. Danziger Börse: Dollarnoten 8300 Geld, 8350 Brief. Polenmark 46¼ Geld, 46¾ Brief. Neuyorker Börse: Deutsche Mark 0,01⅕ (Parität 8333,33).

Kursbericht.

Die Polnische Landesdarlehnskasse zahlte heute für deutsche 1000- u. 100-Markscheine 200, für 50-, 20- u. 10-Markscheine 180, für kleine Scheine 100. Gold 3800, Silber 236.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 12. Dezember bei Toruń (Thorn) + 1,19, Fordon + 1,03, Chełmno (Culm) + 0,90, Grudziądz (Graudenz) + 0,94, Kurzebrack + 1,04, Pieckel + 0,43, Tczew (Dirschau) + 0,50, Einlage + 2,44, Schiewenhorst + 2,54, Marienburg —, Wolfsdorf —, Anwachs — Meter. Zawichost am 11. Dez. + 2,50 Mtr. Kraków am 11. Dez. —,— Mtr. Warszawa am 11. Dez. 2,10 Meter. Płock am 11. Dez. — Meter.

In der Dämmerstunde.

Novelle von Marie Stahl.

(Nachdruck verboten.)

„Bleib nur noch ein halbes Stündchen", bat der Kranke, „jetzt kommt die Dämmerstunde, in der bin ich nicht gern allein."

Ich setzte mich noch einmal neben den alten, mit Kissen bepackten Sessel, in dem mein Freund lag.

Es war eine trübselige Geschichte. Er konnte das Trinken nicht lassen, und der Trunk brachte immer Rückfälle eines alten Leidens, das selbst seine starke Natur endlich aufreiben mußte. Trotz seiner wahrhaft genialen Begabung war er ein körperlich und geistig zerrütteter Mann, der unter dem Druck dürftiger Verhältnisse lebte.

Von fern schlug eine Turmuhr die Feierabendstunde und mit der warmen, dunkelblauen Sommerluft schwebte leise die Dämmerung in das offene Fenster.

„Siehst du", sagte Erwin Kienhart, „es geht um in der Dämmerung."

„Was geht um?" fragte ich ohne Verständnis. Unwillkürlich blickte ich auf die Straße hinunter.

Er schüttelte leicht den Kopf.

„Das, was niemand weiß."

Dabei sank er in sich zusammen und starrte mit einem visionären Blick ins Leere.

„Geheimnisse gehen um", fuhr er mit gedämpfter Stimme fort, wie man eine vertrauliche Mitteilung macht, als ich beklommen schwieg. „Weißt du nicht, daß wir in der Dämmerung die Schatten sehen von den Erinnerungen, die niemand außer uns weiß?"

Es war totenstill in dem kleinen, schwülen Zimmer, das nach Jodoform und Essigäther roch. Der Singsang der spielenden Kinder auf der Straße tönte nur summend bis zu unserer Höhe, in das vierte Stockwerk hinauf.

Über den Dächern, in dem grauen Dunstkreis des Horizontes, den der heiße Sommertag über die Stadt gelagert, zuckte zuweilen ein schwacher, rötlicher Schein auf, wie weltenfernes Wetterleuchten.

Erwin horchte eine Weile hinaus.

„Die Kinder auf der Straße wissen es", fuhr er in derselben geheimnisvollen Weise fort. „Sie ducken sich zusammen und hocken eng beieinander auf den Türschwellen, unter den Torbögen und auf den Treppen. Sie sehen nichts, aber sie fühlen ein Gruseln, wenn die Schatten bei ihnen vorüberhuschen und flüsternd erzählen sie sich alte Gespenstergeschichten. Oder sie lärmen und singen, um das Grauen zu verscheuchen.

Ich war auch nur ein großes Kind, das sich fürchtete, wenn ich um die Stunde dahin ging, wo gelärmt und gezecht wurde, um die Schatten zu verscheuchen — na — und du weißt ja — ist man erst einmal dabei, kommt man nicht wieder los."

Wieder eine Pause.

Hinter der Wand, in der Nachbarwohnung tönte ein leises, regelmäßiges Pochen. Es mochte ein Flickschuster sein.

Erwin nickte vor sich hin.

„Sie klopfen an, hörst du nicht?"

Ein Wagen rollte durch die stille Straße, es klang wie das vornehme Rollen einer Equipage.

Der Kranke horchte auf und lächelte eigentümlich.

„Da fährt die stolze Frau hin", sagte er, mit dem Daumen über die Schulter weisend, „sie kommt wahrscheinlich aus der Vereinssitzung, wo sie präsidiert hat. Die Frau Bürgermeister und die Frau Konsistorialrat waren in allen wichtigen Fragen ganz ihrer Meinung und die Krämerfrauen knixten tief vor ihr.

Für heute abend hat der Herr Gemahl ein paar hohe Beamte zur Tafel geladen, aber ehe die Gäste kommen, will sie ein wenig von der anstrengenden Sitzung ruhen, in der die Kostenfrage einer Korrektionsanstalt für verwahrloste Kinder viel Schwierigkeiten machte. Nun liegt sie in dem tiefen Sessel ihres kleinen Salons und die Dämmerung spinnt sie ein.

Hinter dem großen Paravent von chinesischer Seide mit den gestickten goldenen Reihern und Ahornblättern kommt es hervor wie ein Schatten und auf dem Porphyrsockel der Bronzestatuette einer Bajadere hockt es wie eine verschleierte Gestalt.

Langsam hebt es den schleppenden Schleier und heftet den unentrinnbaren, magischen Blick auf die einsame Frau, die sich im Zauberbann der Dämmerung fangen ließ.

„Ich bin die Erinnerung, die am Tage der Lärm und der Glanz deines Hauses verscheucht und die nachts nur als dunkler Traum über deinem Lager schwebt, aber in der Dämmerstunde wache ich auf", flüsterte der gespenstige Schatten. „Hier kannst du mich nicht verscheuchen. Ich erzähle dir haarklein, was du vergessen möchtest, das, was niemand weiß." Die stolze Frau liegt bleich und regungslos, sie atmet schwer in dem schwülen Hauch des sinkenden Abends.

Und die Erinnerung erzählt:

„Kennst du noch das alte Schloß, weit draußen im flachen Land, wo der Himmel so hoch und weit ist, mit dem bröckelnden Wappen über dem Portal, in der blühenden Gartenwildnis? Kennst du das stille Dorf unter Obstbäumen versteckt, zwischen Moorwiesen und hochwogenden Roggenbreiten?

Siehst du den blauen Sommerabend dämmern und den Rauch aus den Hütten steigen? Die Herden ziehen heimwärts und die Schnitter kehren singend vom Feld.

Kennst du das Mädchen mit dem wilden Gelock und den heißen Wangen, das sich abends fortstiehlt aus dem hohen, leeren Gartensaal mit der steifen, verblichenen Pracht, wo die alten Herrschaften sich die langen Sommertage in mürrischer Langeweile mit Bézigue und Mariage vertreiben und sich über den verlorenen Glanz und Wohlstand der Familie Leber- und Gallenleiden angeärgert haben?

Stundenlang nichts als das Rascheln der Kartenblätter, die eintönige Formel des Spiels, und ab und zu das Surren eines Nachtfalters, der todestrunken nach dem Milchglaslicht der Lampe taumelt.

Der Verteidiger.

Von Erwin H. Rainalter (Salzburg).

Herr von B., der zu den hervorragendsten Rechtsanwälten seiner Zeit gehörte, mußte einen schweren und erbitterten Kampf gegen die Justiz ausfechten, um die Möglichkeit für einen anderen Kampf zu gewinnen, den er mit seinem Leben bezahlte. Von dem Augenblick an, wo er erkannte, daß alles, was er an Schönheit in sein Leben hineingetragen, zertrümmert wäre, sah er nur mehr einen Weg vor sich, der mühselig zu gehen war. Daß er ihn verfolgte bis zum Letzten, angespannt und mit fast fanatischer Verbissenheit, bleibt ungewöhnlich.

Die Vorgänge, die zu berichten sind, fallen in eine Zeit, da eine neue bürgerliche Gesellschaft sich aufbaute, die ihre Grenzen noch nicht fest und mit Bewußtsein abgesteckt hatte. Weil sie ihrer selbst noch nicht ganz sicher war, mußte sie mit mancherlei Menschen und Erscheinungen in Berührung treten, von denen es zweifelhaft war, ob sie zu ihr gehörten. Es war, mit einem Wort, eine Zeit, die Abenteurern und Glücksrittern günstiger war als irgendeine andere, und kleinere oder größere Sensationen oder Skandale waren auf der Tagesordnung. Unter den Ereignissen, die in diesen Salons beträchtlichen Staub aufwirbelten, war dasjenige, in dessen Mittelpunkt Herr von B. stand, eines der merkwürdigsten.

Was Herrn von B. betraf, so hatte er, ziemlich spät und als niemand mehr daran dachte, daß er nach dem Tode seiner ersten Gattin eine neue Ehe eingehen würde, eine schöne junge Frau geheiratet. Sie kam aus der Großstadt und schien den rascheren, betörenden Rhythmus des dortigen brausenden Lebens im Blute mitzubringen. Wie wurde diese Frau, die eine Fremde zu bleiben schien in dieser Umgebung, bewundert! Sie war überall der Mittelpunkt, sie herrschte einfach dadurch, daß sie da war, und im übrigen war einzuräumen, daß ihr Gatte, ein großer und ernster Vierziger, einer von den Menschen, die mit einem wahren Pflichtfanatismus ihrer Arbeit leben und bei denen jeder Tag ein neues großes Pensum ist, sich neben ihr immer noch vortrefflich präsentierte und daß die beiden ein stattliches Paar abgaben.

In der Villa des Herrn von B. entfaltete sich, sowie die junge Frau darin eingezogen war, ein regeres und bunteres Leben als vorher. Der Hausherr selbst, von seiner umfänglichen Praxis ferngehalten, war nur selten zu sehen. Aber Frau Beatrix schien in all diesem Neuen aufzugehen. Konnte es ausbleiben, daß man allmählich über diese Ehe und besonders über die junge Frau sprach? Immerhin handelte es sich um vage Vermutungen, um leichten Klatsch, ohne Handhabe und Kern. Und erst, als Orel auf den Plan trat, schien sich eine neue Situation zu ergeben.

Man wußte nicht genau, woher Orel kam, doch schien festzustehen, daß er vermögend sei. Er war einer jener Männer, die durch die ganze große und leichte Geste ihrer Lebensführung bezaubern und einen geheimen, unwiderstehlichen Reiz ausüben. Man sah ihn bald überall, er trat mit dem Nachdruck eines Mannes auf, der seine Existenz fest und gut gefügt hat und seines Wertes und seiner Erfolge sicher ist; die Türen öffneten sich ihm, und er ging durch sie hindurch wie einer, der überall zu Hause ist. Eine junge, sehr blonde und sehr hübsche Dame, die man anfänglich bisweilen mit ihm gesehen und die gleichfalls in der Stadt fremd war, verschwand bald wieder von der Bildfläche; aber in den Salons wurde bald von Mund zu Mund erzählt, daß sich Orel Ersatz geschaffen hätte, daß er ein Eroberer wäre, der sich nicht damit begnüge, Eingang in die Gesellschaft zu finden, sondern der seine Ziele weiter stecke. In der Tat mußte sein Einfluß auf die Frauen kein geringer sein, wie man wohl beobachten konnte; und niemand hätte es gewundert, wenn er wahrhaftig . . . .

Aber darüber wurde erst später Klarheit gegeben, und sie fiel zusammen mit jenem anderen Skandal, von dem zu berichten sein wird. Auch da gewannen diese Klarheit nur wenige Menschen, und vor allem Herr von B.; seine Lippen indes schwiegen, und niemand konnte mit unumstößlicher Sicherheit sagen, wie die Dinge lagen, zumindest dann nicht, wenn man sich vergegenwärtigte, mit welch ungeheurer, fast brutaler Energie er in dem großen Prozeß die Verteidigung Orels führte.

Es war nämlich das Unfaßbare geschehen, daß sich eines Tages die Behörden für Orel interessierten, und als die Zeitungen die Meldung brachten, lag der Skandal wie eine dicke trübe Wolke über der ganzen Stadt. Man warf ihm Manipulationen vor, die jenseits der Grenze des Erlaubten und des bürgerlichen Anstandes lagen, gewisse Unternehmungen und Geschäfte, die keinen einwandfreien Weg zu den Mitteln darzustellen schienen, über die er verfügte. Von irgendwoher war die Anzeige eingelaufen. Leute, die früher mit ihm zu tun gehabt und die sich geschädigt erachteten, hatten sie erstattet. Man mußte sich notwendigerweise mit der Sache befassen, und man tat es fürs erste mit einer Vorsicht, die durch den heftigen und empörten Widerstand Orels gegen jede Verdächtigung gerechtfertigt schien. Es wurden Beweise vorgelegt, scheinbare Beweise; er zerpflückte sie zu einem Nichts, zu einer Schimäre. Die Beweise schienen sich zu verdichten, er gab seine Haltung nicht auf. Aber endlich geschah das Unerhörte: er wurde verhaftet.

Dies waren die Vorgänge, die die Öffentlichkeit erfuhr. Vieles indes entzog sich ihr, und so blieb sie bezüglich der Rolle des Herrn von B. doch vielfach auf Vermutungen und Kombinationen angewiesen. Denn als der Prozeß heranrückte, wußte man zwar, daß er die Verteidigung Orels übernommen hätte, doch niemand konnte ahnen, daß er, nachdem diese Zusage schon gegeben war, niederschmetternde Klarheiten und Überzeugungen gewonnen hatte, die furchtbar sein mußten für einen Mann, dem damit das Leben zerstört wurde. Er schwieg, er wurde ernster, strenger, verschlossener denn je. Aber konnte eine krassere und melancholischere Komödie denkbar sein als die, daß er einen Mann verteidigen und retten sollte, der, wenn auch alles, was man ihm vorwarf, als unhaltbar zusammenbrach, doch einen Menschen bestohlen hatte, ihn selbst, der zu ihm stehen sollte, bestohlen an dem, was das Glück eines lieben Besitzes in sein Leben gebracht? Seltsames Schicksal! Doppelt seltsam dadurch, daß Herr von B. den Mut fand, den Dingen ins Auge zu sehen und so zu handeln, daß die letzte Entscheidung erzwungen wurde. Er trat nicht zurück.

Das Sonderbare an dieser ganzen Geschichte ist, daß ein Mann vor Gericht in Ausübung seines Berufes die Verteidigung eines Menschen durchführte und übernahm, der ihn beleidigt und bestohlen hatte; daß er diese Aufgabe mit einer Anspannung, mit einem fast krampfhaften Einsetzen seines ganzen Willens, mit einer blinden Verbissenheit durchführte, durch die schließlich jeder Richter herumgerissen und der Erfolg ertrotzt wurde. Wo ist jemals ähnliches erhört?

Durch die Persönlichkeit des Herrn v. B., der, dunkel von seinem Talar umflossen, auf der Tribüne stand, ernst und mit einem beherrschten, undurchdringlichen Antlitz, und der ganz allein für diesen fremden und rätselhaften Menschen den Kampf gegen die große, starre Gewalt der öffentlichen Justiz ausfocht — durch diesen seltsamen Mann wird dieser Prozeß immer merkwürdig bleiben. Er hatte noch nie so gesprochen, jedes Wort auf Wert und Gewicht abwägend, alle Register seiner berühmten Beredsamkeit ziehend. Im Saale herrschte jene tiefe und lautlose Stille, die große Ereignisse umgibt und fast beängstigend wirkt. Und immer, während mitunter die Lust, seine Kraft messerscharf spielen zu lassen, fast die Oberhand zu gewinnen schien, blieb doch der eine Gedanke beherrschend: daß dieser Mann um keinen Preis verurteilt werden durfte, daß er ihm allein gehören müsse und keinem anderen, weil niemand sonst ein Recht auf ihn hatte.

Wie gesagt, eine dunkle Ahnung von den Zusammenhängen lag in der Luft; aber wie vieles blieb ein Kampf, der unterirdisch und um so erbitterter tobte! Man sah die Masken, und man sah die Tatsachen, überraschende und merkwürdige Tatsachen, die nur eine zugekehrte Oberfläche sein konnten und nicht mehr: Orel wurde freigesprochen, und niemand, der dies bravouröse Plaidoyer gehört, konnte dies überraschen. Und die Kette trüber Verwirrungen konnte vielleicht nur das große und schreckhafte Ereignis lösen, das nun in rascher Folge sich vollzog: daß Herr v. B. an Orel seine Forderung überbringen ließ und daß er in dem Duell, das am Morgen eines schönen Tages stattfand, der viel Klarheit über die Welt heraufbrachte, sein Leben ließ.

Dies sind die Vorfälle, die zu berichten waren. Mit dem Tode dieses Mannes ist diese Geschichte eigentlich zu Ende. Wenn man noch vermerken wollte, daß Orel verschwand, wie er aufgetaucht war, das Geheimnis seiner Existenz zum Teil mit sich nehmend, und daß eine schöne Frau sich in die tödliche und kalte Stille eines Hauses vergrub, das eben noch von Lachen geklungen: was wollte das besagen? Das Leben liebt jähe Katastrophen, die sich unverständlich und finster in unseren Alltag hineinstemmen und denen gegenüber alles unendlich klein und unbeträchtlich wird. Und eines seiner seltsamsten Opfer war dieser Verteidiger, der einen Menschen rettete, um sich von ihm töten zu lassen.

Kleine Rundschau.

* **Einforderung einer Zahlung nach 100 Jahren.** Die britische Regierung hat jetzt eine merkwürdige Forderung gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika geltend gemacht, die der Arbitragekommission gemäß dem Vertrag von 1910 unterbreitet worden ist. Im britisch-amerikanischen Kriege von 1812 kämpfte der mächtige Stamm der Canuga-Indianer an der Seite der britischen Bleichgesichter. Vier Jahre vorher hatte der Stamm seine Ländereien dem Staate Neuyork gegen ein jährliches Pachtgeld von 2400 Dollar abgetreten. Der Friedensvertrag, durch den dem Krieg ein Ende gemacht wurde, bestimmte, daß die rothäutigen Alliierten der Briten keines ihrer Rechte preisgeben. Bei Ausbruch des Krieges hatte der Staat Neuyork mit der Zahlung des Pachtgeldes an die Canugas aufgehört und die Pachtsumme ist seither nicht mehr bezahlt worden. Es leben noch Nachkommen der Canugas in Kanada und in deren Interesse hat die britische Regierung nun nach 110 Jahren die rückständige Zahlung eingefordert, und zwar zusammen mit den mittlerweile aufgelaufenen Zinsen, so daß die schuldige Gesamtsumme ungefähr 700 000 Pfund Sterling beträgt.

* **Der größte Schatzfund der Antike.** Die großartigste Entdeckung ägyptischer Altertümer, die seit langer Zeit gelungen ist, wurde von dem Earl von Carnarvon und seinem Mitarbeiter Howard Carter auf der Stätte des alten Theben gemacht. Die großartigen, aus edlen Metallen und kostbaren Juwelen gefertigten Begräbnis-Reliquien des Pharao Tutanchamon, der etwa um 1400 v. Chr. regierte, sind damit ans Licht gehoben. Nach einem Bericht der „Kairo Times" wird allein der Materialwert dieser Schätze auf drei Millionen Lstrl. angegeben. Die Ausgräber waren von dem Glanz, der sich ihnen darbot, geradezu geblendet. Das erste, was sie sahen, waren drei prachtvolle vergoldete Ruhebetten mit großartigen Schnitzereien, die die Köpfe verschiedener Gottheiten darstellten. Auf diesen Betten befanden sich vergoldete geschnitzte Gegenstände mit Einlegarbeiten von Elfenbein und Edelsteinen und zahllosen Kästen von vortrefflicher Arbeit. Da war ein Thronsessel aus Ebenholz mit eingelegtem Elfenbein und wundervoll geschnitzten Entenfüßen, dann ein kleinerer Staatssessel für ein Kind von derselben Arbeit. Unter einem der Ruhelager befand sich der Staatsthron des Königs, einer der schönsten Kunstgegenstände, die bisher überhaupt gefunden worden sind. Zwei lebensgroße Statuen des Königs, die in den Händen Stäbe aus massivem Gold halten, standen einander gegenüber. Auch vier Wagen wurden gefunden, deren Wände mit Edelsteinen und Goldverzierungen bedeckt sind. Alabastervasen aus einem Stück befinden sich unter der Unzahl von kostbaren Sachen, die in den mit Ebenholz und Elfenbein eingelegten Kästen bewahrt waren. Schließlich seien noch seltsame bronzierte Musikinstrumente erwähnt und Kleiderständer, die für die Staatsperücken und Gewänder des Königs bestimmt waren. Außer zwei Kammern befindet sich hier noch eine versiegelte Brücke, die noch unberührt ist und deren Ausbeutung erst in Angriff genommen werden wird, wenn die umfangreichen Schätze der ersten beiden Kammern sorgfältig geborgen sind. Der große geschichtliche Wert des neuen Fundes beruht darin, daß es sich hier um eine noch wenig bekannte Epoche der ägyptischen Geschichte handelt. Die Funde schließen sich direkt an die zum größten Teil von Deutschen ausgeführten Grabungen von Tel-el-Amarna an. Die **Besitzfrage** ist noch nicht geklärt. Da die Funde an einer Stätte gemacht wurden, die der ägyptischen Regierung vorbehalten ist, fordern diese das Ganze als Eigentum, während sonst gewöhnlich die Ausgräber, in diesem Fall also die Engländer, die Hälfte erhalten. Man hofft aber, daß Lord Carnarvon auf gütlichem Wege einen nicht unbeträchtlichen Teil der Schätze erhalten wird.

* **Das gepanzerte Boudoir.** In einem mit dicken Stahlplatten gepanzerten Boudoir hat eine schöne und reiche Frau viele Jahre ihres Lebens verbracht, bis sie jetzt durch Selbstmord diesem tragischen Einsiedlerleben ein Ende machte. Der romantische Vorfall, mit dem sich die Polizei von Long Island eingehend beschäftigt hat, erregte in Neuyork großes Aufsehen. Die Dame war eine Mrs. Mabel Towbridge, die Frau eines reichen Bostoner Kaufmannes, von dem sie seit vielen Jahren getrennt lebte. Sie hatte sich seitdem in ein einsames Häuschen zurückgezogen, wo sie nur drei alte Dienerinnen um sich sah und sonst von aller Welt vollkommen abgeschlossen war. Die schöne Frau verbrachte ihre ganze Zeit damit, in ihrem großen Garten das Leben der Vögel und anderer Tiere zu beobachten. Die Dienerinnen wußten nichts von ihren Angelegenheiten auszusagen; sie hatten nur an ihrer Herrin eine bis ins krankhafte gesteigerte Angst beobachtet. Alle Fenster des Hauses waren dicht vergittert, die Türen mit vielfachen Riegeln und Ketten versehen. Die Wände und die Tür ihres elegant ausgestatteten Boudoirs, in dem sie sich hauptsächlich aufhielt, waren mit dicken Stahlplatten gepanzert. Sie war häufig sehr niedergeschlagen, und eines Nachmittags sprang sie nach der Schilderung ihrer Kammerfrau plötzlich von ihrem Stuhl auf, stürzte mit einem „wilden Blick" in ihr Boudoir und nahm sich das Leben. Sie starb ohne die geringsten schriftlichen Aufzeichnungen, die Licht in das Geheimnis ihres Daseins hätten werfen können.

* **Tragödie in einer Opiumhöhle.** In einem übel berüchtigten Hause in Cardiff wurde ein Chinese tot im Bett aufgefunden, während auf demselben Lager drei völlig bewußtlose Engländerinnen lagen. Zwei Frauen lagen neben dem Toten, die dritte quer darüber. Sie litten an den Folgen übermäßigen Opiumgenusses. Ein chinesischer Wäscher Hop-Sing-Lung unterhielt einen Opiumvorrat, von dem ein anderer Chinese Yee-Sing wußte. Yee-Sing benutzte die häufige Abwesenheit seines Lehrherrn, um selbst Opium zu rauchen, mehrfach lud er dazu auch Engländerinnen ein, die der besten Gesellschaft von Cardiff angehören. Der Raum, in dem die Frauen und der verstorbene Chinese gefunden wurden, war sehr klein, ärmlich ausgestattet und wies nur das eine Bett auf. Die elegant gekleideten Frauen, die im Alter von 25 bis 35 Jahren stehen, atmeten nur noch schwach, und durch den übermäßigen Opiumgenuß waren ihre Gesichter völlig gelb gefärbt. Durch belebende Strychnineinspritzungen gelang es, die drei Frauen innerhalb einer Stunde zu retten, sie waren zu schwach, um über den Tod des Chinesen oder über sich selbst Auskunft zu geben.

Unten im Hof, vor den Ställen, eine Ziehharmonika, die einen schleppenden, wehmütigen Walzer spielt.

Der Abend ist schwül, er hat die Glut des Tages nicht gekühlt. Sein brünstiger Hauch lagert noch unter dem tief hängenden Gezweig des Gartens und lockt betäubende Düfte aus den vollblühenden Rosen, die ihre großen, leuchtenden Kelche weit auftun, bis sie sich vor Wollust entblättern.

Irgendwo rauscht ein müder Brunnen und aus den Moorwiesen tönt der langgezogene Schrei eines Sumpfvogels.

Durch die dunklen Laubgänge huscht eine weiße Gestalt mit beflügeltem Schritt.

Kennst du die kleine, dunkle Jasminlaube, vor der Malven und Sonnenblumen feierlich hoch und kerzengrade, mit gespreizten Blättern, wie Wächter stehen?

Die Kieswege zu dem lauschigen Versteck sind mit Gras verwachsen und die Heimchen zirpen schrill in dem hochwuchernden Unkraut auf den Beeten.

Siehst du den Jüngling in dem dunklen Torbogen der Laube stehen?

Er gleicht dem Sommertag mit seinem Sonnenlächeln und die Glut seiner Augen dem blauen Feuer des Sonnenhimmels. Er gleicht dem Baum, der in Blüte steht.

Die Malven und Sonnenblumen starren mit weit offenen Blumenaugen auf die lichte Gestalt, die durch ihre leise krachenden Blätter schlüpft.

Ein Schrei weckt das Schweigen der Gartenwildnis und bleibt in der brütenden Schwüle, unter dem Gesträuch hängen. Es klingt als schrie ein Hirsch nach frischem Wasser.

Siehst du das junge Menschenpaar in seligem Umfangen?

Sie sprechen nicht, sie atmen nicht, sie jubeln nicht, sie klagen nicht, sie lachen nicht, sie weinen nicht. Nichts, nichts als ein einziger Kuß, nichts, nichts als der eine, heilige Kuß, in dem die Lust und das Weh des Weltalls gipfelt.

Die Sonnenblumen regen sich nicht, sehnsüchtig blicken die goldenen Blumenhäupter nach Osten und warten des aufgehenden Tagesgestirns."

Die stolze Frau im Sessel hat sich langsam aufgerichtet und vorgebeugt kann sie keinen Blick von der Erinnerung wenden. Sie ist furchtbar bleich und doch trocknet sie mit dem Spitzentüchlein die feuchte Stirn.

Und die Erinnerung erzählt weiter:

„Siehst du noch den blassen Herbsttag durch die Gardinen dämmern, der dein Hochzeitstag war?

Das Haus voll Gäste und frohen Festlärm, denn Ehre, hohe Ehre sollte ihm widerfahren.

Seine brüchigen Mauern sollten wieder fest und der erblindete Glanz seines Wappenschildes aufgefrischt werden.

Der Bräutigam hatte Gold und Ehre genug, um alles Schadhafte neu zu machen.

Weißt du noch, wie du im schimmernden Brautgewand standest und dir den jungfräulichen Kranz um die Stirn wandest?

Da kam, was du gefürchtet. Dein Bräutigam ließ dich rufen und als du sein Zimmer betratst, waren zwei Männer darin.

„Kennst du diesen Mann?" fragte er, dein Verlobter. Und ohne mit der Wimper zu zucken sagtest du:

„Nein, ich kenne ihn nicht."

Du brachst nicht zusammen unter seinem Blick.

Ach, und du standest vor dem Betäubten so berückend schön wie das Verderben!

„Vielleicht — es wäre möglich — aber ich erinnere mich nicht," fügtest du mit vollendeter Verstellung hinzu.

Dein Bräutigam warf einen befremdeten, fragenden Blick auf den Unbekannten.

„Dieser Herr wünschte dir in meiner Gegenwart etwas zu sagen."

Da wandtest du ihm das Gesicht voll zu und aus den weißen Schleierwolken sahen ihn deine Augen mit der Todesangst und dem Haß an, den das Opfer vor seinem Henker empfindet.

Er verneigte sich.

„Ich bitte um Verzeihung — es war ein Irrtum — auch ich kenne diese Dame nicht."

Er ging und du ließest ihn gehen.

Jeder Nerv an dir bebte, aber gleichgültig streiftest du die weißen Handschuhe über und sagtest achselzuckend:

„Man kann sich nicht all dieser kleinen Leute erinnern — es tut mir leid — er hat es mir übel genommen, wahrscheinlich ein früherer Beamter von Papa, der mir Glück wünschen wollte."

„Unbegreifliche Impertinenz", rief dein Verlobter zornig, „verzeih nur, daß ich dich belästigte, aber er hatte eine so sonderbare Art, daß ich glauben mußte, es sei etwas Wichtiges. Es schien mir indessen gleich undenkbar, daß du Beziehungen zu diesem Maschinenbauer hattest."

Die Glocken erhoben ihr Geläut, feierlich dröhnend, bum — bum — bum —

„Gnädige Frau Gräfin, der Herr Graf lassen bitten —"

Mit dem gallonierten Lakai dringt von außen ein Lichtstrom in das dämmerdunkle Zimmer. Die Gräfin schreckt auf und erhebt sich. Der Porphyrsockel ist leer — der Schatten der Erinnerung zerfloß wie Nebel vor dem eindringenden Licht.

Niemand weiß es.

Erwin Kienhart sank in die Kissen zurück und forderte zu trinken.

Seine Lippen waren trocken und er trank gierig.

„Siehst du, wenn ich allein bin — poch, poch, poch — da klopft es an in der Dämmerstunde und dort hinter dem alten, wackligen Kleiderspind, in dem der Holzwurm pickt, kriecht es hervor. Auf dem zerschlissenen Schemel hockt es und sieht mich an mit bannendem Blick — — —"

Poch, poch poch, tönte es hinter der Tür.

Unwillkürlich fuhr ich zusammen und starrte nach der dunklen Schrankecke, in der Erwartung, den gespenstischen Schatten zu sehen.

Aber es war nur die alte Wirtin, die hereingeschlurft kam und die Lampe brachte.

Der Zauber der Dämmerstunde war gebrochen.

Offene Stellen

Stellengesuche